Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“ Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. – Telegr.-Anschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckk.: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



75. Jahrgang | Poznań (Posen), Donnerstag, 2. Juli 1936 | Nr. 150

Haile Selassie vor dem Rat

Die Anklagerede des Negus

Abessinien wird sich nicht der Gewalt beugen

Genf, 30. Juni. Der zweite Tagungsabschnitt der 16. Völkerbundversammlung wurde Dienstag nachmittag unter dem Vorsitz des englischen Außenministers Eden in seiner Eigenschaft als Ratspräsident und Vizepräsident der Versammlung eröffnet. Die Sitzung begann mit der Verlesung des Schreibens, indem der bisherige Präsident, der tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Benesch, sein Amt niederlegte.

Während der Verlesung betrat der Negus Haile Selassie an der Spitze einer zahlreichen schwarzgekleideten Abordnung den Saal.

Eden sprach Dr Benesch den Dank der Versammlung für seine Tätigkeit aus. Die Versammlung beschloß, ein Telegramm in diesem Sinne an ihren ehemaligen Präsidenten zu richten.

Hierauf wurde der Bericht des Ausschusses zur Prüfung der Vollmachten der Delegierten angenommen, aus dem hervorgeht, daß Paraguay, El Salvador und Guatemala keine Abordnung entsandt haben. Hinsichtlich der Delegierten-Eigenschaft des Negus hatte sich der Ausschuß jeder Stellungnahme enthalten, da eine solche seine Zuständigkeit überschritten haben würde.

Die Versammlung wählte darauf den belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland zum neuen Präsidenten, und zwar in geheimer Wahl mit 47 von 51 Stimmen. van Zeeland erhielt sogleich das Wort zu einer Ansprache, in der er auf die Schwere der Entscheidungen hinwies, die die Versammlung zu treffen habe. Der belgische Ministerpräsident verlas dann

die Denkschrift der italienischen Regierung.

Sie legt nach einem Rückblick auf die am 18. April 1936 vom Völkerbundrat als endgültig gescheitert erklärten Friedensbemühungen und einer Schilderung des in Abessinien angetroffenen Zustandes der Barberei und der freiwilligen Unterwerfung der Bevölkerung und ihrer Stammeshäuptlinge die großen Linien des von der italienischen Regierung unternommenen Aufbauwerkes in Abessinien dar. Dieses Werk bezeichnet die italienische Regierung als eine heilige Kulturmission, die sie gemäß den Grundsätzen des Völkerbundpaktes und anderer internationaler Verträge, die die Aufgabe der Kulturnationen fortgesetzt haben, auszuüben gedenke. Es werde der italienischen Regierung zur Ehre gereichen, den Völkerbund von den Fortschritten ihrer Zivilisationstätigkeit, deren schwere Verantwortung sie auf sich genommen habe, zu unterrichten.

Zum Schluß weist die italienische Regierung auf die Notwendigkeit einer geeigneten Völkerbundreform hin, an deren Verwirklichung sie mitzuarbeiten bereit sei. Sie habe keine vorgefaßte Meinung über die Form, die die internationalen Verträge zu diesem Zweck anzugeben hätten. Sie sei sich der Rolle und der Verantwortung bewußt, die ihr bei der Lösung dieser Probleme, von der die Zukunft der Völker abhänge, zukomme. Jedoch könne die italienische Regierung nicht umhin, auf die anormale Lage hinzuweisen, in die Italien versetzt worden sei, ebenso wie auf die Notwendigkeit, unverzüglich die Hindernisse zu beseitigen, die die Verwirklichung des Werkes der internationalen Zusammenarbeit, an dem Italien ausschließlich im Sinne der Aufrechterhaltung des Friedens mitzuarbeiten wünsche, behindert haben und noch behindern.

Nach Verlesung der italienischen Denkschrift sprach der argentinische Vertreter Ruiz Guinazu, um den Antrag seiner Regierung auf Einberufung der Versammlung noch einmal zu begründen. Dieses Vorgehen sei der Auffassung von der Gleichheit aller Staaten entsprungen, die ein Gemeingut aller amerikanischen Republiken darstelle.

Der Grundsatz der Achtung der gebietsmäßigen Unversehrtheit der Staaten sei 1926 von allen amerikanischen Kongressen verfochten worden.

Wenn der Völkerbund seinen universellen Charakter bewahren wolle, müsse er sich unbeschadet der jeweiligen besonderen Umstände auch zu diesen Grundsätzen bekennen. Wenn sich hingegen die Art, wie der Pakt angewandt werde, nicht mit diesen amerikanischen Grundsätzen vereinbaren ließe, so müsse sich die argentinische Regierung überlegen, ob sie weiterhin mit dem Völkerbund zusammenarbeiten könne.

Nach einer argentinischen Erklärung, die als Antrag auf Nichtanerkennung der Annexion Abessiniens zu werten war, bestieg

der Negus

unter dem Licht der Scheinwerfer die Tribüne, um eine Erklärung abzugeben. Beim ersten Wort ertönte

ein alles übertönendes Gepfeife aus den Reihen der italienischen Journalisten.

Sie wurden innerhalb weniger Minuten von einem starken Polizeiaufgebot abgeführt, während die meisten Delegierten lachten.

Die fast einstündige Rede des Negus, die mit ihren Uebersetzungen in die französische und englische Sprache den größten Teil der Dienstagsitzung der Völkerbundsitzung ausfüllte, wurde in amharischer Sprache gehalten, denn, so sagte Haile Selassie, wenn ich amharisch spreche, kann ich besser meine Gedanken mit der ganzen Kraft meines Geistes und Ernstes ausdrücken. Haile Selassie wurde übrigens vom Präsidenten der Versammlung folgendermaßen das Wort erteilt: „Der nächste Redner ist Seine Majestät, der Negus Haile Selassie. Ich erteile dem Hauptdelegierten von Abessinien das Wort.“

Der Negus erklärte einleitend, daß er, Haile Selassie, Kaiser von Abessinien, heute hier stehe, um die seinem Volk geschuldete Gerechtigkeit und den Beistand zu fordern, der ihm vor 8 Monaten von 50 Nationen versprochen worden sei.

Noch nie habe ein Staatsoberhaupt vor der Völkerbundversammlung das Wort genommen. Aber noch nie sei auch ein Volk das Opfer einer solchen Ungerechtigkeit gewesen, wie das abessinische, dem die Auslieferung an seinen Angreifer drohe.

Um ein Volk zu verteidigen, das um seine Jahrtausende lange Unabhängigkeit kämpfe, sei er nach Genf gekommen, nachdem er selbst an der Spitze seiner Armee gekämpft hatte. Der Negus schilderte hierauf die Schrecken des Krieges, unter dem sein Land zu leiden gehabt habe und ging auf die Vorgeschichte des Krieges und die Art seiner Behandlung durch den Völkerbund ausführlich ein.

Er gab seiner Erbitterung darüber Ausdruck, daß er in seinem Vertrauen auf die wirksame Hilfe des Völkerbundes, das ihn veranlaßt habe, vorteilhafte Angebote der italienischen Regierung abzulehnen, enttäuscht worden sei. Die abessinische Regierung habe nie erwartet, daß andere Völker deren eigene Interessen nicht unmittelbar auf dem Spiele standen, das Blut ihrer Soldaten vergießen sollten. Die abessinischen Krieger hätten nur Verteidigungsmittel verlangt. Aber die wiederholt geforderte Finanzhilfe für den Ankauf von Waffen sei Abessinien ständig verweigert und der Gebrauch der Eisenbahn Dschibutti—Addis Abeba für Waffentransporte praktisch unmöglich gemacht worden.

Heute bestehe nicht die Unmöglichkeit, sondern die Weigerung, den Angreifer aufzuhalten.

Im Namen Abessiniens verlange er von der Versammlung „alle Mnaßnahmen zu treffen, um dem Pakt Wirksamkeit zu verschaffen“.

Der Negus fuhr dann fort:

„Ich erkläre vor der Welt, daß der Kaiser, die Regierung und das abessinische Volk sich nicht vor der Gewalt beugen werden, daß sie ihre Forderungen aufrechterhalten und alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel gebrauchen werden, um den Sieg des Rechts und des Paktes durchzusetzen.“

„Vertreter der Welt,“ so schloß der Negus, „ich bin nach Genf gekommen, um vor Ihnen die peinlichste der Pflichten eines Staatsoberhauptes zu erfüllen. Welche Antwort soll ich meinem Volk überbringen?“

Nach der Rede des Negus wurde die Sitzung auf Mittwoch 10.30 Uhr vertagt. Bis jetzt sind Reden der Vertreter Frankreichs, Englands, der Sowjetunion, Kanadas, der südafrikanischen Union, Kolumbiens und Panamas vorgesehen.

„Keine Macht kann Polen vom Meer fortdrängen“

Die Reden des Staatspräsidenten und Kwiatkowskis aus Anlaß des Feiertags des Meeres

Aus Anlaß des Feiertages des Meeres hielt der Staatspräsident, wie bereits kurz berichtet, eine Rundfunkansprache, in der er u. a. folgendes ausführte:

Nach einem einleitenden Hinweis auf die frühere Macht- und Bedeutungslosigkeit Polens auf dem Meere hob Staatspräsident Mościcki die einzigartige Bedeutung des Meeres für Polen hervor. „Wir strecken die zur Zusammenarbeit bereite Rechte“ — so fuhr er dann fort — „allen Völkern entgegen, mit denen uns die gemeinsame Nachbarschaft zur See verbindet, besonders aber denen, deren Küste wie die unsere von den Fluten der Ostsee bespült werden. Dank einer Tat wurden wir zu einem Land, dessen Reichweite nun auch über das Meer hinausgeht: diese Tat heißt Gdingen! Sie führte dazu, daß eigene und fremde Anker in polnischen Boden geworfen werden können. Sie bewirkt, daß mutige Besatzungen polnische Schiffe durch Sturm und Nebel an ferne Ziele bringen. Besatzungen, die allen Widerständen zum Trotz immer daran denken mögen, daß das Merkmal eines guten Matrosen der Glaube an sich selbst und eine ständige Bereitschaft ist, die sich durch kein Gefühl einer falschen Sicherheit einschläfern läßt. Mögen diese Vorzüge eines guten Matrosen seelisches Eigentum des ganzen Volkes werden!

Dann werden wir im Hinblick darauf, was heut in der Welt geschieht, alle begreifen, daß wir als Gesamtheit mit allen Friedensfreunden zusammenstehen müssen, um erfolgreich für das Werk des Friedens, die Wiederherstellung eines guten Zusammenlebens der Völker und den Fortschritt einstehen und wirken zu können.

Wir sehen, daß die Welt nur mit dem Starken rechnet, daß keinerlei Garanten und keine Verträge dem Volke in diesem Maße die Unabhängigkeit garantieren, als die eigene Kraft.

Genau so, wie wir in dem Bewußtsein an die Erschließung der großen freien Weltstraßen gegangen sind, daß das Werk ohne gemeinsame Anstrengung nicht gelingen werde, genau so muß in der Verteidigung des Erworbenen und in der Sicherung seiner weiteren friedlichen Entwicklung alle Mühe und Sorgfalt und weitere zielbewußte Arbeit gemeinsam unternommen werden.“

Darauf ergriff

der stellvertretende Ministerpräsident Ing. Kwiatkowski

das Wort zu einer Ansprache. Er führte u. a. folgendes aus:

„Seit dem Augenblick der Entstehung des Begriffs „Polen“ fand hier am Meeresstrand der Kampf um das Lebensrecht eines großen Volkes statt. Nun entstand hier diese Wunderstadt Gdingen. Den vergangenen Geschlechtern können wir zurufen: „Ihr habt nicht vergebens gekämpft, denn Polen lebt und wird von Tag zu Tag stärker und mächtiger“. Der Oberste Führer, General Rydz-Smigly, hat dem Volk die Losung gegeben, daß aufgerüstet werden muß. Aufrüsten heißt aber nicht nur, die Zahl der Kanonen, Maschinengewehre und Flugzeuge vergrößern, die Motorisierung der Armee durchführen — Aufrüsten heißt auch den Willen stärken und aufrüsten!“

„Am heutigen Feiertag des Meeres,“ so schloß der Minister, „müssen wir das Gelöbnis ablegen, daß wir die Arbeit, die wir im Namen des Polentums und der Ehre aufgenommen haben, nicht aufgeben und vor keiner Macht und vor keinem Feind auch nur einen Schritt zurückweichen. Es gibt keine Macht, die es verstände, uns vom Meere fortzudrängen.“

Das unwürdige Verhalten der Pressevertreter

Paris, 1. Juli. Die Kundgebungen italienischer Pressevertreter in Genf gegen den Negus finden in den französischen Zeitungen große Beachtung. Das „Journal“ meint, die einfachsten Anstandsregeln seien gerade für die Pressevertreter als die geladenen Gäste des Völkerbundes und als die unparteilichen Beobachter besonders geboten. Außerdem schulde man einem Manne, dessen Haltung man als Italiener mißbilligen könne, aber dessen Unglück wenigstens Achtung erheische, besondere Rücksicht. Der „Matin“-Berichterstatter hebt die Vorwürfe hervor, die der Negus gegen die nachgiebige und wenig sanktionsstrenge Haltung Frankreichs gemacht habe.

Das „Oeuvre“ schreibt, die schwarze Stunde des Völkerbundes sei nun gekommen. Der allgemeine Eindruck sei, daß künftig dem Völkerbund keine wichtige politische Frage mehr anvertraut werden könnte. Der Völkerbund könne höchstens noch als diplomatischer Versammlungsort und als politischer Rahmen zur Herstellung wichtiger Ergebnisse dienen. Das versuche übrigens die derzeitige Regierung mit Recht zu verwirklichen. Das sei die letzte Karte, die ausgespielt werden könne (!). Die kraftvolle, aber niederdrückende Rede des Negus, so schließt das „Oeuvre“, sei die erniedrigendste, die die Regierungen von London und von Paris, besonders die letztere, je zu hören bekommen hätten.

Locarno-Besprechungen ohne Italien

Genf, 30. Juni. Nach der Sitzung des Völkerbundrates versammelten sich am Dienstagabend Ministerpräsident Blum, Außenminister Delbos, Außenminister Eden und Ministerpräsident van Zeeland zu einem Diner, dem eine Besprechung der sogenannten Locarno-Mächte ohne Italien

folgte. Auf englischer Seite nimmt man nicht an, daß aus dieser ersten sachlichen Unterhaltung noch auf der gegenwärtigen Genfer Tagung weitere Folgerungen gezogen werden. Man rechnet auch nicht mit einer Beratung der Locarnofragen im Völkerbundrat. Das von französischer Seite verbreitete Gerücht, daß etwa am 15. Juli eine Locarnokonferenz mit oder ohne Italien zusammentrete, um sich mit weiteren Auseinandersetzungen mit Deutschland zu beschäftigen, wird von englischer Seite ausdrücklich nicht bestätigt, es liegt vielmehr eine Mitteilung von maßgebender Stelle vor, daß man zwar noch vor der nächsten Vollversammlung des Völkerbundes zu Beratungen über die Locarnofrage zusammentreten wolle; diese Verhandlungen würden aber nicht so beschleunigt werden, wie es in der französischen Presse zum Ausdruck gekommen sei.

Dr. Schuschnigg kommt nicht nach Genf

Genf, 30. Juni. In hiesigen österreichischen Kreisen wird entschieden in Abrede gestellt, daß der französische Außenminister sich im Einvernehmen mit Eden mit dem österreichischen Bundeskanzler in Verbindung gesetzt habe, um ihn zu veranlassen, zur Völkerbundversammlung nach Genf zu kommen.

Lester beschwert sich beim Völkerbund

Genf, 30. Juni. Im Generalsekretariat des Völkerbundes traf ein Bericht des Danziger Völkerbundkommissars Lester über den Besuch des deutschen Kreuzers „Leipzig" in Danzig ein. Nach Durchsicht des Berichts forderte das Generalsekretariat Lester auf, sofort nach Genf zu kommen.

Rücktrittsgerüchte um Baldwin

Rückkehr nach London aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt

London, 30. Juni. Das englische Kabinett hat beschlossen, Ministerpräsident Baldwin wegen wichtiger im Unterhaus jetzt zur Debatte stehender Fragen aufzufordern, sofort nach London zurückzukehren, damit Baldwin selbst im Unterhaus auf Anfragen antworten kann. Baldwin erklärte sich jedoch aus Gesundheitsgründen außerstande, dem Ersuchen nachzukommen. Wie „Times" und „Morning Post" feststellen, leidet Baldwin unter nervösen Depressionen und Schlaflosigkeit als Folge der Aufregung der letzten Monate. Nach „Daily Mail" nehmen die Gerüchte über einen baldigen Rücktritt Baldwins jetzt feste Formen an. Die konservative Wochenschrift „Saturday Review" schlägt den rechtskonservativen Politiker Lord Lloyd als Nachfolger Baldwins vor.

Das Unterhaus erörterte am Montagabend die Rede des Kriegsministers Duff Cooper in Paris, in der er die franko-britische Freundschaft als eine Frage von Tod und Leben für beide Völker bezeichnete und Baldwins Ausspruch von Englands Grenze am Rhein wiederholte. Von der Arbeiterpartei und den Liberalen war diese Rede als Ankündigung einer britisch-französischen Allianz bezeichnet worden. Innenminister Simon stellte u. a. fest, daß sich die Rede des Kriegsministers in keiner Weise gegen Deutschland gerichtet habe. Der Sprecher der Liberalen erklärte, die Rede habe den Frieden und das Prestige Englands auf das ernsteste gefährdet. Die Aussprache wurde mit einer Abstimmung abgeschlossen, durch die ein arbeiterparteilicher Antrag, der den Charakter eines Mißtrauensantrages hatte, abgelehnt wurde. Gegen den Antrag stimmten 284, dafür 136 Abgeordnete.

Kammerdebatte über die Auflösung der nationalen Verbände

Unruhen in Algier

Paris, 30. Juni. Die Kammer hat sich heute nachmittag um 15 Uhr versammelt, um die

Interpellation über die Auflösung der nationalen Verbände

anzuhören und die Debatte abzuwickeln. Man hatte einen großen Tag vorausgesagt. Ohne Zweifel ist das Interesse des Publikums beträchtlich. Die Tribünen sind bis zum Brechen gefüllt, und im Saal herrscht wieder die schwüle sommerliche Atmosphäre. In der Tat nimmt die französische Hauptstadt an der Diskussion dieser Probleme ein lebhaftes Interesse. Man braucht nur durch die Straßen zu gehen und sich den Flaggenschmuck anzusehen, den die Anhänger der aufgelösten Verbände an ihren Wohnungen angebracht haben. Außerdem ereignen sich täglich in Paris

Zwischenfälle zwischen den Anhängern der aufgelösten Verbände und Mitgliedern der „Volksfront".

Die Polizei hat reichlich Arbeit, und es vergeht kaum ein Nachmittag oder Abend, an dem es nicht zu Scharmützeln auf der Avenue des Champs Elysées, in der Nähe des Triumphbogens oder auch an anderen Stellen der Stadt kommt.

Diese Unruhe, die teilweise auf die Streiks und die Auflösung der Verbände zurückgeht, setzt sich übrigens über das ganze französische Staatsgebiet fort bis in die nordafrikanischen Kolonien; denn auch aus Algier kommen beunruhigende Meldungen, und die dortigen lokalen Behörden haben Truppenverstärkungen beordern müssen, um die Ruhe aufrechtzuerhalten.

Entgegen den Erwartungen ist die Sitzung bisher verhältnismäßig ruhig verlaufen. Die Interpellanten, die sich über die Auflösung der Verbände als Willkürakt und als unberechtigte Maßnahme beschweren, sind die bekannten rechtsgerichteten Abgeordneten Vallat, Isnard und der Führer der katholischen nationalen Jugendverbände, Taittinger. Ihre Argumente, die sie im Laufe ihrer Reden vorbrachten, waren zweifellos nicht ganz unbegründet; denn das Gesetz, das Anfang des Jahres von der alten Kammer betreffs Auflösung der Verbände beschlossen worden ist, setzt voraus, daß diese Verbände gegen die öffentliche Ruhe verstoßen müssen, ehe sie aufgelöst werden können. Sowohl Vallat wie Taittinger, sowie die übrigen Redner wiesen darauf hin, daß die nationalen Verbände sich keines Verstoßes gegen die öffentliche Ordnung schuldig gemacht hatten. Außerdem bezeichneten sie den Auflösungsbeschluß nicht nur als einen Akt der Freundlichkeit der Regierung gegen die Kommunisten, sondern auch als eine Maßnahme, die neue Unruhe in das französische Volk trage.

Der den Feuerkreuzlern nahestehende Abgeordnete Devaus gab seiner Verwunderung über die Begründung der Auflösung der Verbände Ausdruck. Die Feuerkreuzler, so erklärte er, seien niemals bewaffnet und niemals Antirepublikaner gewesen. Sie seien keine Aufrührer, sondern gute Franzosen und wirkliche Republikaner.

Nach einer Sitzungspause begründete der Abgeordnete Isnard seine Anfrage über die stürmischen Zwischenfälle am 21. Juni auf dem Champs Elysées und über die Frage der nationalen Flagge. Zweitausend Streikenden, so führte er aus, sei gestattet worden, unter der roten Fahne unter dem Gesang der Internationale durch Paris zu ziehen, aber gegen diejenigen, die sich um die Trikolore scharten, gehe die Regierung mit der größten Strenge vor.

Nachdem der Abgeordnete Isnard den Innenminister noch gefragt hatte, ob die Trikolore immer noch die alleinige französische Fahne sei, oder ob es noch eine andere Fahne gäbe, nämlich die rote Fahne des Bürgerkrieges, bestieg Innenminister Salengro die Tribüne, um die Maßnahmen der Regierung zu verteidigen und auf die vorgebrachten Angriffe zu antworten. Er wurde in seinen Ausführungen ständig mit heftigen Zwischenrufen von rechts unterbrochen, so daß der Kammerpräsident mit der Aufhebung der Sitzung drohen mußte. Der Reihe nach ging der Minister dann die einzelnen Verbände durch. Die Francisten hätten stets zu Unruhen aufgerufen. Die patriotische Jugend sei ein militärischer Verband. Daß die Feuerkreuzler ein Kampfbund seien, fuhr der Minister fort, bewiesen die vorliegenden Geheimbefehle an die Mitglieder.

Zum Schluß erklärte der Minister, daß die Regierung nicht willkürlich vorgehe, sondern gewillt sei, die von den Kampfbünden bedrohte öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten.

Der Bandenführer Doboszyński verhaftet

Warschau, 30. Juni. Der Leiter der Krakauer Bezirksorganisation der nationalen Partei, Doboszyński, der vor kurzer Zeit mit einer bewaffneten Bande aufgehetzter Bauern einen Ueberfall auf das Städtchen Myślenice durchführte, ist nach längerer Verfolgung durch die Polizei in völlig erschöpftem Zustande und leicht verwundet dicht an der tschechoslowakischen Grenze verhaftet worden.

Streik auch in der Pariser „Komischen Oper"

Paris, 1. Juli. Nach Beendigung der Dienstag-Abendvorstellung der „Komischen Oper" blieb ein Teil der Künstler und das Personal im Hause und hielt dieses besetzt, um einige Forderungen durchzusetzen. Um 2 Uhr nachts veranstalteten die Streikenden zum Zeitvertreib unter den Klängen eines Teiles des Orchesters der „Komischen Oper" einen Ball.

Die amerikanischen Staatsschulden

Washington, 1. Juli. Das Schatzamt schloß das Haushaltsjahr mit einem Defizit von 4723 Millionen Dollar ab. Die Einnahmen des Rechnungsjahrs betragen etwa 4088 Millionen Dollar. Präsident Roosevelt hatte in der seinerzeitigen Schätzung des Budgets mit Einnahmen von 4410 Millionen Dollar gerechnet. Diese Einnahmeziffer schließt jedoch die inzwischen als verfassungswidrig eingestellten Verarbeitungssteuern ein. Die Staatsschuld stieg von 16 026 Millionen Dollar im Dezember auf jetzt etwa 33 913 Millionen Dollar an.

Der Führer spricht in Weimar

Weimar begeht in den Tagen vom 3. bis 5. Juli die zehnjährige Erinnerung an den ersten Reichsparteitag der NSDAP 1926. Die ganze Bewegung und mit ihr das ganze Volk nimmt teil an diesem Gedenken, das ein neues Gelöbnis der Treue für den Führer und ein Dank für seine alten getreuen Kämpfer sein soll. Der Führer und Reichskanzler, Adolf Hitler, wird die Bedeutung dieser Weimarer Tage durch seine Anwesenheit unterstreichen.

Ehem. Senatspräsident Ziehm-Danzig darf nicht nach Deutschland

Danzig, 29. Juni. Der ehem. Danziger Senatspräsident Ziehm, der Führer der Deutschnationalen, wurde an der deutschen Grenze von reichsdeutschen Grenzbeamten mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß ihm die Einreise nach Deutschland nicht gestattet sei.

Die Tagung in Montreux

Eine Vollsitzung am Sonnabend?

London, 1. Juli. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" stellt für Sonnabend eine weitere Vollsitzung der Montreux-Tagung in Aussicht. Inzwischen wurde Lord Stanhope, der Führer der britischen Abordnung, nach London berufen, da seine Anwesenheit im Arbeitsministerium erforderlich sei. Er würde sich bei dieser Gelegenheit Vollmacht für Zugeständnisse, die zum Abschluß eines Abkommens über die neue Dardanellen-Konzession notwendig waren, geben lassen. Ehrlich gesagt, könne noch nicht von einem Fortschritt der Verhandlungen in Montreux gesprochen werden. Die Türkei sei aus Prestige-Gründen gegen den britischen Wunsch auf Ueberwachung der Meerengen durch eine internationale Kommission empfindlich. Ein Kompromiß erscheine aber möglich, wenn die britische Regierung sich dem jetzt von ihren Sachverständigen vertretenen Standpunkt zu eigen mache. Die britische Politik werde letzten Endes von der praktischen Betrachtung aus geleitet sein, daß wenn einmal die Türkei zur Befestigung der Meerengen berechtigt sei, die Ein- und Ausfahrt auch von ihr kontrolliert werde, unabhängig davon, was jetzt auf dem Papier vereinbart würde.

15 Millionen neuer Namen

Die Abschaffung der arabischen und iranischen Vornamen in der Türkei

Istanbul, 30. Juni. Eine in der Geschichte der Menschheit wohl einzigartige Hochkonjunktur für Namen geht am 2. Juli zu Ende. Bis dahin müssen sich über 15 Millionen Türken einen Familiennamen, wohlgemerkt, einen echt türkischen Familiennamen, beigelegt haben. Im Grunde genommen ist es eine Umbenennung mit türkischen Namen so gut wie aller türkischen Volksgenossen, die bisher nach mohammedanischem Brauch keine Familiennamen geführt und gekannt haben. Die arabischen und iranischen Vornamen, die zugleich auch den Familiennamen ersetzten, werden verschwinden unter dem türkisch-nationalen Gewand, das über das türkische Volk geworfen wird, nachdem es sich bereits innerlich nationalisiert hat.

Die Tragödie der Sowjetukraine

Terror und „Verfassung"

Von Baron E. v. Ungern-Sternberg

Sowjetrußland hat eine Verfassung, wenigstens steht sie auf dem Papier, und wollte man der Reklametrommel, die in Moskau gerührt wird, Glauben schenken, so handelt es sich dabei um die demokratischste und freiheitlichste Verfassung der ganzen Welt und aller Zeiten. Alle Völkerschaften von Weißrußland an den Grenzen Polens bis zur Republik der Burjaten und Jakuten, vom finnischen Karelien bis zum Kaukasus und den südlichsten Küsten der Ukraine, sollen sich glücklich schätzen, ihr Eigenleben im Schoße der allgemeinen Kommune führen und den großen Stalin preisen. So steht es auf dem Papier, so berichten die kommunistischen Zeitungen, und die Millionen derer, die niemals alle werden, glauben vielleicht auch wirklich an die Morgenröte einer neuen Epoche, die in Rußland anbrechen soll. Damit wäre denn auch der Zweck, der durch die Verkündung der Verfassung verfolgt wird, erreicht. Es gilt, der Welt wieder einmal Sand in die Augen zu streuen und die Bürger des Auslandes davon zu überzeugen, daß im Lande der Tscheka und des bolschewistischen Terrors glückliche und zufriedene Menschen leben, und daß die Komintern im Grunde eine gutmütige internationale Gemeinschaft ist, die sich um das Wohlergehen aller kümmert. Sowjetrußland ist im Völkerbund vertreten, es schließt Militärabkommen mit Frankreich und der Tschechoslowakei, es ist salonfähig und hat jetzt sogar eine demokratische Verfassung. Ja, was kann man da noch mehr verlangen? Daß in Frankreich, in Spanien, in der Welt des Orients Sowjetfahnen gehißt werden und Aufruhr herrscht, das müssen die Sowjetfreunde übersehen und entschuldigen, sie tun es auch und begeistern sich an der „Entwicklung" im Reiche Lenins und Stalins.

Läßt sich ein Teil des Auslandes täuschen, so sind die unglücklichen Sowjetbürger keineswegs so optimistisch. Sie wissen aus bitterer Erfahrung, daß es sich auch bei der Verfassung nur um eine Kulissenschiebung handelt, und daß sie im selben Elend und in derselben Sklaverei weiterleben werden. Sie machen sich wirklich keine Illusionen! Traurig sieht es für die bisher autonom verwalteten Teile des Sowjetreiches aus. Die Verfassung beengt nämlich ihre Sonderrechte. Es heißt darin, daß das Unionsrecht das Recht der Republiken bricht, und das bedeutet, daß der Kaukasus und namentlich die Ukraine die letzten Reste ihrer Eigenentwicklung einbüßen. —

Seit Jahren bereits durchlebt die Ukraine eine der grausamsten Tragödien der Menschheit, um die sich aber die Außenwelt wenig gekümmert hat. In den Formen der Leninschen Nationalitätenpolitik wurde nämlich die Ukraine nach langen Kämpfen ein selbständiger Staat in der großen Sowjetunion und erhielt den Titel: Ukrainische selbständige Räterepublik. Der Freund Lenins, Skripnik, wurde erster Vorsitzender. Das Ukrainertum, obwohl Großrussen und Ukrainer sich in der Sprache und im Charakter merklich voneinander unterscheiden, war zur Zeit der Zaren mehr eine Angelegenheit der Intelligenz gewesen und hatte seine politische Färbung eingebüßt. Es gab im alten Rußland keinen Platz für eine ukrainische Autonomie, und jede ukrainische Regung wurde auf das heftigste verfolgt. Ukrainische Dichter und Patrioten, wie z. B. Schewtschenko, waren in früheren Jahren eingekerkert und verbannt worden. Der ukrainisch sprechende Bauer lernte in großrussischen Volksschulen und bezeichnete sich nicht etwa als Ukrainer, sondern genau so wie der großrussische Bauer als Chrestianin, d. h. als Christ. Nach der Revolution nun, aber auch schon während des Krieges und der deutschen Besatzung wurde der ukrainische Staat als solcher in jeder Beziehung gefördert und geformt. Das Hetmantum wurde unter General Skoropadsky wiederhergestellt und die ukrainische Sprache als Amtssprache eingeführt. Skripnik nun fühlte sich gleichfalls als Ukrainer, förderte in jeder Beziehung die ukrainische Autonomie und unterstützte dabei die kleine nichtbolschewistische ukrainische Intelligenz im Lande. Es entstand allmählich ein gewisser Dualismus zwischen den national-ukrainischen Bestrebungen und der anationalen kommunistischen Ideologie Moskaus. Es mußte zum Bruch kommen, und er kam furchtbarer, als es die Führer der Ukraine erwartet hatten. —

1932 erschien der Vertrauensmann Stalins, Pawel Postyschew, mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattet in Kiew und begann mit eiserner Hand das junge kulturelle Ukrainertum auszurotten. Skripnik begeht Selbstmord, Hunderte von ukrainischen Beamten werden standrechtlich erschossen, darunter viele ukrainische Offiziere. Fremde GPU.-Kommandos wüten in den Dörfern, requirieren die kargen Getreidevorräte und schicken sie nach dem Norden. Durch die Postyschewschen Maßnahmen sind von den rund 33 Millionen Bewohnern der Ukraine sechs Millionen an Hunger zugrunde gegangen. Das ist keine Uebertreibung, sondern eine Zahl, die auch amtlich bestätigt wird. Gleichzeitig werden die in ukrainischer Sprache gedruckten Bücher vernichtet, die Schulen werden „gereinigt" und nur fremde russische Beamte in die Ukraine gesandt. Auch die ukrainischen Geschichtsbücher werden konfisziert. In den Städten hört man heute nach dem grausamen Vernichtungsfeldzug von Postyschew fast nur russisch sprechen. Nach drei Jahren der Verwaltung unter dem Statthalter Stalins ist die Ukraine tot, vergewaltigt. An die Stelle der Ukrainer sind die Juden, die ungefähr acht Prozent der Bevölkerung bilden, in fast alle Aemter und Berufe eingedrungen. Sie sind die Fabrikdirektoren, sie beherrschen den Handel, und wenn sie auch eine unglaubliche Korruption mit sich gebracht haben, so sind sie doch eine feste Stütze Moskaus und des Bolschewismus Moskauer Prägung. Ein ganzes Volk ist geknechtet. Die Kleinwirtschaften der ukrainischen Bauern, die sich früher auf der fruchtbaren schwarzen Erde durch Wohlstand auszeichneten, sind vernichtet, und sechs Millionen sind in der einstigen Kornkammer Rußlands verhungert. Was für ein Vertrauen kann den Ukrainern die neue Verfassung einflößen? Für sie bleiben das alte Elend und die alte Unterdrückung. Nicht eine Verfassung, sondern nur der Sturz des Bolschewismus kann ihrer Tragik ein Ende bereiten.

Blindgänger zerreißt fünf Menschen

Mailand. Sieben Personen suchten auf den Höhen von Montevecchio bei Goerz nach Resten von Kriegsmaterial aus dem Weltkrieg. Fünf von ihnen fanden einen 30,5 Zentimeter-Blindgänger. Als sie versuchten, ihn auseinanderzunehmen, explodierte die Granate und riß alle fünf Personen in Stücke. Man fand von ihnen nur noch wenige Knochen- und Kleiderreste in 100 Meter Entfernung von der Unglücksstelle.

Die polnische Meinung

Lehrerverband offen sozialistisch

Der sozialistische „Robotnik" hatte die Nachricht gebracht, daß der Warschauer Zweigverein des polnischen Lehrerverbandes den Beschluß gefaßt hat, der Zentralkommission der Klassenberufsverbände beizutreten. Da gleiche Beschlüsse auch von den Zweigvereinen in Krakau, Wloclawek und Konitz bekannt geworden sind, weist die Katholische Presseagentur auf das Bedenkliche der Erscheinung hin, daß immer mehr Abteilungen der größten Lehrerorganisation sich dem Kommando der Sozialistischen Partei unterstellen, und bemerkt u. a.:

„Der polnische Lehrerverband ist groß geworden — besonders während der Amtsführung des Herrn Jedrzejewicz — dank besonderer Privilegien und der kräftigen Unterstützung der Schulverwaltung. Viele Lehrer ließen sich aus Furcht vor Schikanen und vor dem Uebergehen bei den Beförderungen in die Mitgliederlisten des ZNP. eintragen, ohne der Ideologie der Verbandsbehörden beizustimmen. Obwohl der ZNP. ausdrücklich marxistisch und religionsfeindlich eingestellt war, fürchtete er doch bisher, öffentlich seine Ueberzeugungen auszusprechen. Nach dem Beschluß über den Beitritt des ZNP. zu den sozialistischen Berufsverbänden ist die Lage hinreichend geklärt."

Krakauer Tage

Unter großem Reklameaufwand wirbt man gegenwärtig für den Besuch Krakaus, wo den Touristen besondere Attraktionen geboten werden. Bei dieser lobenswerten landeskundlichen Veranstaltung nimmt der „Kurjer Poznański" Anstoß an dem übermäßigen Hervortreten der Juden, die bekanntlich einen starken Prozentsatz der Krakauer Bevölkerung bilden, indem er u. a. schreibt:

„Schon am ersten „Tage" fuhren in Kraftwagen über den Hauptmarkt minderjährige „kleine Bajaderen", wie man leicht feststellen konnte, kleine Jüdinnen, die mit der Dreistigkeit, die dieser Rasse eigentümlich ist, Kußhände nach rechts und nach links ausstreuten. Ein wirklich außerordentlicher Reklameeinfall! Wären an den Autos nicht Plakate angebracht gewesen, die ein Ritterturnier im Rahmen der „Krakauer Tage" ankündigten, so hätte man den Eindruck gehabt, daß dies die geschmacklose Reklame eines Wanderzirkus ist.

Dann wieder auf dem Wawel, auf dem Hintergrunde des schönen Arkadenhofes, ergötzte man die Touristen mit jüdischen Kindern, die gewisse Tänze ausführten. Ueber das Niveau dieser Vorführungen wollen wir lieber nicht schreiben.

Es scheint geboten, sich an die Kunstkommission, die die Organisierung der „Krakauer Tage" überwacht, mit der Frage zu wenden, warum man derartige Aufführungen zuläßt. Fehlte es etwa in Krakau an polnischen Kindern zur Vorführung von Tanzproduktionen auf dem polnischen historischen Wawel?"

Aufrüstung und Kostendeckung

Das konservative Wilnaer „Slowo" versteht das Schweigen des Ministers Kwiatkowski über die Aufbringung der Kosten für die Rüstungsverstärkung dahin, daß er auf freiwillige Gaben für die Landesverteidigung rechne. Ergibt die Sammlung 10—15 Millionen, so wäre das wohl eine große freiwillige Leistung, die aber andererseits zu gering wäre, um Bedeutung für die Aufrüstung zu haben. Da wiederum die Auflegung einer Anleihe von 200 Millionen Zloty außerordentlich tiefgreifende Folgen für das wirtschaftliche Leben haben würde, so meint das „Slowo":

„Daß es Pflicht des Finanzministers war, vor allem die Bedürfnisse der nationalen Verteidigung zu befriedigen, sei es durch Auferlegung neuer Lasten, sei es durch Ersparnisse in anderen Teilen des Budgets, sei es durch Aufnahme von Anleihen, sei es auf andere Weise, die er für angemessen hält. Sobald aber ein derartiger Beschluß gefaßt ist, verzichten wir auf weitere Kritik und werden uns mit allen Kräften bemühen, die Sammlung zu fördern . . .

Mit dem Augenblick der Verkündigung dieser Sammlung für die nationale Verteidigung sollen alle diejenigen, die heute aus den Staatskassen doppeltes Gehalt beziehen, erklären, daß sie auf das zweite Gehalt verzichten."

Ehrungen in Heidelberg

Ehrenpromotionen der Fakultäten — Ein Tag wissenschaftlicher Vorträge

Heidelberg, 30. Juni. Nachdem am Montag der Reichserziehungsminister in seiner Festansprache das Verhältnis des Nationalsozialismus zur Wissenschaft umrissen hatte, ist das Jubiläum der Universität Heidelberg in die Ebene der akuten wissenschaftlichen Auseinandersetzungen vorgestoßen.

Der Dienstag brachte in seinem zweiten Festakt eine ganz dem Wissenschaftlichen gewidmete Ergänzung. Das prägte sich schon ab in der Fülle der Doktorpromotionen, die der alten schönen Sitte folgten, bedeutende Männer aller Länder mit dem Ehrendoktor der Heidelberger Universität auszuzeichnen. In welcher Weise sich die Verbindung der Stadt mit der Universität vollzieht, das drückten die Lautsprecher aus, aus deren Trichtern auf allen Plätzen der Stadt die wissenschaftlichen Reden und der Beifall zu den geehrten Doktoren herausscholl; die theologische Fakultät ehrte den griechischen Kultusminister Louvaris als Künder deutschen Geisteslebens und Paulus' in der Predigt durch ihr Doktordiplom. Dem bekannten deutschen Pfarrer der Diaspora, May, dem Mitarbeiter an der ökumenischen Bewegung, wurde ebenfalls das Doktordiplom der theologischen Fakultät verliehen. Von der juristischen Fakulät wurden zum Ehrendoktor vor allem promoviert der Rektor der Universität zu Rom und der erste Präsident des römischen Kassationsgerichts. Außerdem wurde die Promotion des Rektors der Universität Kanton (China) mit Beifall bedacht. Bei den Promotionen der staats- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät fiel besonders das Ehrendiplom für den ungarischen Kultusminister Homan auf, der erst vor einigen Wochen bei seiner Anwesenheit in Berlin von der Berliner Universität in der gleichen Weise geehrt worden war. Von derselben Fakultät erhielt, von riesigem Beifall der Gäste begleitet, der bekannte Historiker der Wiener Universität, Professor Ritter v. Srbik, das Doktordiplom. Die medizinische Fakultät zeichnete vorerst Männer aus, die sich besonders um die Rassenforschung und die Erbbiologie verdient gemacht hatten, darüber hinaus aber auch Gelehrte, die in besonderer Art und Weise mit der deutschen Wissenschaft durch ihre Forschungen verbunden sind. Unter den Diplomen, die die philosophische Fakultät verteilte, fielen besonders die Ehrungen an den siebenbürgischen Dichter Erwin Wittstock, den schwedischen Dichter Verner v. Heidenstam und den bekannten Prosaiker Gunnar Gunnarsson auf.

Die drei Vorträge dieses Vormittags eröffnete der badische Kultusminister Dr. Wacker mit einer Darstellung der Geschichte der Heidelberger Universität, in der die Epochen ihres Wachsens und Niederganges im Spiegel der geistigen Bewegungen der Zeit darstellten. Der Redner steigerte seinen Vortrag in der Schilderung von Heidelbergs Blütezeiten und verweilte besonders liebevoll bei der Romantik und sprach mit Stolz von dem Höhepunkt des Heidelberger Geisteslebens am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Er schloß seine Ausführungen mit der Versicherung, daß Heidelberg die Würde, nunmehr hohe Schule des dritten Reiches zu sein, mit allen Pflichten des Geistes ausstatten werde. Daraufhin hielt der bekannte nationalsozialistische Philosoph Professor Krieck gewissermaßen ein Ergänzungsreferat zu dem Vortag des Ministers Rust am Vortag. In einer Präambel schickte er voraus, daß sein Vortrag „die Objektivität der Wissenschaft als Problem, die Antwort der deutschen Wissenschaft auf den Aufruf des Ministers" darstellen sollte. Ausgehend von der These, daß die Menschheit aus der Fülle völkischer Gestaltungen und Entwicklungen bestehe, wandte er sich gegen die Anschauung, daß die Bemühung der Wissenschaft die auf das Endziel der Vollkommenheit gerichtete Fortschrittslinie darstelle.

Den dritten und abschließenden Vortrag dieses Vormittags hielt der Mediziner Dr. Stein über das Thema „Arzttum und Volk". Er entwickelte hier die heute immer wieder diskutierten Gedankengänge einer Medizin, die auf der hippokratischen Methode der völligen Naturnähe basiert.

Nach diesen Referaten, die in großen Zügen dem aufmerksamen Ausland einen Einblick in die Hauptprobleme der deutschen neuen Wissenschaftsbemühung geben sollten, schloß der Festakt mit der herrlichen Wiedergabe der Beethovenschen Siebenten Sinfonie unter Abendroths eindrucksvoller Leitung.

Polnische Siedlerfragen in Pommerellen

Der bekannte pommerellische Wirtschaftsführer und Genossenschaftler Waclaw Hulewicz aus Thorn veröffentlichte kürzlich einen interessanten Aufsatz zu der Frage, was der polnische Siedler in Pommerellen wissen müßte. Eingangs wies er darauf hin, daß gerade der fremdstaatliche Druck vor dem Kriege alle Kreise der Landwirtschaft in Pommerellen zu einer politischen und wirtschaftlichen Einheit zusammengeführt habe, ohne Rücksicht auf Beruf, Besitz, Stand oder politische Ansicht. Dieser Einigkeit sei auch die Erhaltung des polnischen Besitzes sowie die ausgezeichneten Erfolge auf sozial-wirtschaftlichem Gebiete zu verdanken.

Verständlich sei es, daß nach dem Kriege infolge der wiedererlangten Freiheit diese Einigkeit durch parteipolitische Gründe verloren zu gehen drohte. Da sei es vor allem die Pommerellische Landwirtschaftliche Gesellschaft und der Revisionsverband des Genossenschaftswesens gewesen, die zuerst einen erneuten Zusammenschluß aller in der Landwirtschaft Tätigen herbeizuführen versuchten.

Insbesondere seien es die im Zusammenhang mit der intensiven Landparzellierung in Pommerellen in großer Anzahl entstehenden Siedler gewesen, die sich anfänglich recht chaotisch in örtliche Siedlerverbände zu vereinigen suchten. Diese Verbände waren es, die bei zunehmender Ausdehnung der Geschlossenheit und Einheitlichkeit den pommerellischen landwirtschaftlichen Organisationen gefährlich zu werden drohten. In der Erkenntnis, daß eine solche Spaltung aus staatspolitischen Rücksichten vermieden werden müsse, ließ die Landwirtschaftskammer und die Pommerellische Landwirtschaftliche Gesellschaft nichts unversucht, um die Siedlerorganisationen mitzuumfassen und von der Beschreitung falscher Wege abzuhalten. Mit Unterstützung des Wojewoden sei es auch schließlich gelungen, die Siedler zum Verzicht auf eine eigene Berufsorganisation und zum Eintritt in die Pommerellische Landwirtschaftliche Gesellschaft zu bewegen, wo eine entsprechende Siedlungsabteilung gegründet wurde. Bereits ein Jahr später, im Jahre 1935, schloß sich auch der Verband der Gutsbesitzer unter den gleichen Bedingungen der P. T. R. (Pommerellische Landwirtschaftliche Gesellschaft) an, worauf auch die Pächter, welche bisher ihren eigenen Verband hatten, das gleiche taten.

„Auf diese Art gelangte die pommerellische Landwirtschaft zu einer hundertprozentigen organisatorischen Einheit, wie sie sonst in ganz Polen nicht mehr angetroffen wird. Seit dieser Zeit läßt sich trotz der Krise unserer gesamten landwirtschaftlichen Organisation eine starke und gesunde Entwicklung beobachten. Besonders weil wir uns in einem in nationaler Hinsicht gemischten Gebiete befinden, und angesichts der organisatorischen und wirtschaftlichen Geschlossenheit der deutschen Minderheit, um schon nicht von der politischen Einheit zu reden, muß aus Staatsinteresse alles vermieden werden, was zur Lockerung der organisatorischen Geschlossenheit der pommerellischen Landwirtschaft führen könnte. Denn dann müssen wir in dem Konkurrenzkampfe unterliegen.'

Wenn schon die Einführung von Parteipolitik in die landwirtschaftlichen Organisationen außerordentlich schädlich und unerwünscht ist, so ist es in keineswegs geringerem Maße die Betonung und Anstachelung von Klassenunterschie-

Olympische Siege

Tatsachenbericht von Hermann Timmermann.

(21. Fortsetzung)

Sie wissen, wie man es anzustellen hat, um einen ganz winzigen, kaum wahrnehmbaren, für jedermann beinahe unsichtbaren Vorteil schon im Start sich zu sichern. Sie wissen aber nicht, daß abseits, mit seinem ruhigen, breiten, unbeweglichen Gesicht jemand ihnen gelassen zusieht und mit seinem eigenen, unfehlbaren Instinkt alle ihre Gedanken erfaßt hat. Es ist zwar nur der dritte Starter, der mit ihnen nichts zu tun hat, aber er kann sich jetzt eines winzigen, wissenden Lächelns kaum erwehren. Denn er kennt diese winzigen Tricks, die jetzt im Anzug sind, er kennt sie alle, einen wie den anderen. Er beobachtet zum Beispiel, daß einige Läufer verstohlen den alten Herrn mustern, der mit der Pistole und seinem Stock sichtlich erregt sich innerlich für die Kommandos sammelt.

Miller weiß genau, was geschehen wird.

Es wird nämlich, so sicher zweimal zwei vier ist, folgendes geschehen: sie werden diesem Starter aus dem unbeherrschten Gesicht ablesen, was sie nur ablesen wollen, sie werden den Bruchteil jener Sekunde genau wissen, wann die einzelnen Kommandos erfolgen, und sie werden den Moment genau im voraus wissen, wann der Zeigefinger den Drücker der Pistole berühren und wann er sich zum Schusse krümmen wird.

Und wenn es mit rechten Dingen, schon um ihretwillen mit rechten Dingen zugehen soll, dann dürfen sie das alles nicht wissen. Denn wenn sie es iwssen, dann werden sie, so sicher zweimal zwei vier ist, unruhig, voreilig und nervös, sie werden krampfhaft bemüht sein, sich den winzigen Vorteil dieses Wissens zunutze zu machen, sie werden in den Schuß fallen oder noch früher antreten und es wird entweder einen Fehlstart geben oder das Resultat wird nicht mehr einwandfrei sein.

Mr. Taylor gibt jetzt endlich die Kommandos, auf die er sich so sehr und so sichtbar und mühevoll konzentriert hat, und er gibt sie hastig und zaghaft zugleich.

„On your marks!" — — „Ready!" — — und bums, der Schuß und dahin fegen sie.

Der alte Herr sieht ihnen unschlüssig nach. Man sieht ihm an, wie er mit sich nicht ganz im reinen ist, wie er mit sich kämpft und wie unklar er sich im Grunde darüber ist, ob vielleicht ihm doch einer sträflicherweise in den Schuß gelaufen sei oder ob am Ende doch einer zu früh abgebraust ist, aber er kann nun nichts mehr ändern, denn zu einem Rückruf ist es längst, längst, längst zu spät.

Gedankenvoll geht der deutsche Starter auf dem Rasen auf und ab.

Er sieht sich noch einige Starts des Amerikaners an. Die Läufer sind ungeheuer nervös. Und er hört auch einige bittere Bemerkungen aus den zurückkehrenden Teilnehmern. Er weiß, daß es so nicht weitergehen wird.

Aber vorläufig geht es so weiter.

Die Vorläufe zu den 100 Metern startet Mr. Moir, der Engländer. Und auch diesmal steht der Deutsche gelassen abseits und sieht zu. Mr. Moir macht, das muß man zugeben, einen weit nervenloseren Eindruck, als sein amerikanischer Kollege, er ist ein untersetzter, kräftiger Herr, der die Pfeife ziemlich kaltblütig im Munde hat. Er ist auch gar nicht unsicher, sondern wählt sich sofort seinen Standplatz und dieser ist völlig einwandfrei und richtig.

Aber irgendwo scheint auch in ihm ein gewisses Unvermögen zu hausen, sich in die Seele und den ganzen Zustand der Läufer überhaupt hineinzudenken. Er denkt gar nicht daran, sie erst einmal in ihrem Tiefstart zur Ruhe kommen zu lassen, bevor er sie mit seinem Schuß auf die Aschenbahn hetzt. Er hält keine Pausen ein, er hält und hält sie nicht ein und dies mitanzusehen, macht jetzt auch beinahe den Deutschen unruhig. Denn es gab keine Strecke, auf der es so sehr darauf angekommen wäre, wie auf dieser, den hundert Metern, dieser verdammt kurzen und mörderischen Sprinterstrecke, hier kam es schon am Start auf jeden winzigen Sekundenbruchteil an, auf einen vollkommenen, restlos vollkommenen Start und wenn der Starter . . . aber Miller denkt plötzlich, es sei nicht notwendig, daß er sich Kopfschmerzen über eine Sache mache, an der er weiter persönlich nicht beteiligt sei. (Und es hilft ihm nichts, er macht sich doch Kopfschmerzen, weil er ein leidenschaftlicher Sportsmann ist, der nur mit Grimm zusehen kann, wie die besten und edelsten Sprinterkanonen der ganzen Welt von der Empfindungslosigkeit des Starters angekränkelt werden, allmählich, aber immer tiefer und nachhaltiger.)

Er kann es nicht ändern.

*

Nachmittags um 6 Uhr an diesem Tage ist der Start zu den 800-Meter-Vorläufen.

Der Starter dieser Strecke heißt Franz Miller.

Er kommandiert den ersten Start seines Lebens in einem Olympia.

In seinem weißen Mantel und in seiner blauen Schirmmütze geht er beinahe behaglich auf und ab und eine unendliche Ruhe geht von ihm aus. Soweit es an ihm liegt, ist alles in Ordnung. Er betrachtet sich gemütlich die Läufer des ersten Vorlaufes, die in ihren Trainingsanzügen sich ihm Startlöcher graben. Er hat sich mit sämtlichen Teilnehmern schon besprochen, er hat ihnen seine deutschen Kommandos mitgeteilt, weil jeder Starter auf internationalen Wettbewerben die Kommandos in seiner Muttersprache gibt. Er hat ihnen allen, die jetzt in den nächsten Minuten mit ihm zu tun haben werden, mitgeteilt, daß er zwischen seinen einzelnen Kommandos und zwischen dem letzten Kommando und dem Schuß ganz bestimmte Pausen lassen wird, bis sie völlig zur Ruhe gekommen sind.

Er bleibt stehen und sieht nachdenklich in die gewaltige Runde des Stadions, das angefüllt ist mit Besuchern aus allen Nationen der Welt. Ein ewig schwirrender, ewig summender, ewig plätschernder, mit Erregung angehäufter Kessel. Seine Augen ruhen auf den drei leeren Fahnen-

den. Wenn im allgemeinen auch damit zu rechnen sei, daß der gesunde Verstand des pommerellischen Bauern den wahren Gehalt dieser gefährlichen Hetzereien richtig erkennen und daher ablehnen werde, so müsse jedoch an einen Teil der aus anderen Gebieten Polens, insbesondere aus dem übervölkerten Kleinpolen, hinzuziehenden Siedler eine ernste Mahnung gerichtet werden. Verfasser leugnet keineswegs die Notwendigkeit einer Umsiedlung, wodurch gleichzeitig ein Ausgleich der Unterschiede der einzelnen Teilgebiete herbeigeführt wird, sowie verschiedene Vorzüge der dortigen polnischen Volksgenossen. Aber gerade weil dies anerkannt wird, „mögen unsere kleinpolnischen Brüder, die unter uns weilen oder noch nach Pommerellen kommen werden, einen wohlgemeinten Rat entgegennehmen, der aus der besten Absicht und der Sorge um eine würdige Zusammenarbeit aller landwirtschaftlichen Schichten Pommerellens geboren ist: Bringt keine Klassenunterschiede in unsere pommerellischen landwirtschaftlichen Organisationen! Schafft keine künstliche Trennung zwischen dem Klein- und Großgrundbesitzer!"

Es sei möglich, daß in den Gegenden, aus welchen diese Siedler kommen, diese Klassenunterschiede irgendwie Berechtigung haben. Auf Pommerellen treffe dies unter keinen Umständen zu. Deshalb müßten die Siedler mit dem Ueberschreiten der Grenzen Pommerellens auch dieses unerwünschte Gepäck von sich werfen.

„Die Agrarstruktur Pommerellens ist grundsätzlich gesund und zweifellos gesünder als irgendwo anders in Polen. Es gibt hier kaum Latifundienbesitze, die selbst noch in Großpolen anzutreffen sind, und die wenigen verbliebenen Großgrundbesitzer unterliegen durch die Entschuldungs- bzw. zwangsweise Parzellierung einer Verringerung. Und zwischen den kleinen landwirtschaftlichen Betrieben und den Gutsbesitzern ist keine solche Lücke vorhanden wie in anderen Teilen des Landes, sondern es gibt eine ganze Reihe großbäuerlicher Betriebe und kleiner Güter, so daß es schwer zu beurteilen ist, wo der bäuerliche Besitz aufhört und der Großgrundbesitz anfängt. Dies um so mehr, als nur wenige Besitze seit Urväterzeiten in den Händen adliger Familien liegen und hauptsächlich Eigentümern gehören, die selbst aus dem Bauern- oder Beamtenstande hervorgegangen sind und sich heraufgearbeitet und dann Land hinzugekauft haben.

Außerdem ist die Anzahl der polnischen Großgrundbesitze in Pommerellen sehr gering. Was diesen Großgrundbesitz anbetrifft, so haben hierin die deutschen Besitzer noch immer ein bedeutendes Uebergewicht, so daß die Angriffe gegen den polnischen Großgrundbesitz in Pommerellen vollkommen ihr Ziel verfehlen. Im übrigen sollte der Besitzstand nicht der Stein der Uneinigkeit in der Landwirtschaft sein, da die Frage einer schrittweisen Zerstückelung des Bodens durch das Gesetz über die Verbesserung der Agrarstruktur und den Parzellierungsplan festgelegt ist."

Die Aufrichtung künstlicher Schranken nach der Größe des Grundbesitzes entbehre daher in Pommerellen jeglicher Grundlage. Dagegen besteht in Pommerellen die einzig vernünftige Gliederung der Landwirtschaft in das Bauerntum und die Intelligenz. Auch in dieser Hinsicht lasse sich feststellen, daß es selten irgendwo eine so gute Zusammenarbeit gibt wie in Pommerellen. Es sei höchstens so, daß in verschiedenen Gegenden sich bereits ein Mangel an Intelligenz bemerkbar mache, wie gegenwärtig in der Kaschubei, so daß lediglich durch die eifrige Mitarbeit der Geistlichkeit Schäden vermieden werden können. Wenn sich unter diesen Umständen noch jemand findet, der gegen die vorhandene Intelligenz Sturm laufe und deren Ausschaltung verlange, so sei das bedauerlich und gefährlich, da die Erfüllung einer solchen Forderung dem polnischen Organisationsleben in Pommerellen unendlichen Schaden zufügen könnte, was gleichzusetzen wäre mit einer Schwächung Polens und seines einzigen Zuganges zum Meere.

Die steuerliche Belastung der Landwirtschaft

Kürzlich erschien in der Pulawski-Bibliothek, die in der Hauptsache Forschungsergebnisse über Lage und Entwicklung des kleinen Grundbesitzes abdruckt, eine Arbeit von Kazimierz Mroza. Verfasser untersucht darin an einigen Einzelbeispielen die steuerliche Belastung der Landwirtschaft vor und nach dem Kriege. Danach habe die Belastung eines Morgen Landes betragen: im Jahre 1907 — 1,02 Rubel, im Jahre 1929 — 9,50 Zl., im Jahre 1932 — 6,50 Zl. Absolut sei also die steuerliche Belastung in der Krisenzeit ganz bedeutend heruntergegangen. Ob dies für die Landbevölkerung auch eine tatsächliche Erleichterung bedeute, untersucht der Verfass indem er die Steuerhöhe in Roggen umrechnet.

Daraus ergibt sich, daß die Steuerbelastung nicht nur nicht abgenommen, sondern sogar ganz bedeutend angestiegen sei. Vor dem Kriege mußte der Bauer in den der Berechnung zugrunde gelegten Dörfern Steuern auf je einen Morgen entrichten: im Jahre 1907 — 9,3 Kg. Roggen, im Jahre 1929 — das 3½fache, nämlich 32 Kg. Roggen. Während von 1929 bis 1932 die geldliche Steuerlast von 9,50 Zl. auf 6,50 Zl. heruntergegangen ist, stieg sie, in Roggen umgerechnet, von 32 Kg. Roggen im Jahre 1929 auf 42 Kg. Roggen im Jahre 1932. Damit sei also die Steuerlast auf über das 4½fache im Vergleich zu der Zeit vor dem Kriege angestiegen.

Diese Feststellung des Verfassers ist keineswegs vereinzelt. Eine vielfache Bestätigung findet man auch in dem Sammelwerk „Bauernerinnerungen", welches gegenwärtig wohl als das wahrheitsgetreueste Bild des polnischen Dorfes angesehen werden darf. Auch darin wird im allgemeinen über die an und für sich hohe Steuerlast geklagt, insbesondere aber über die außerordentlich niedrigen Getreidepreise, die erst die Steuerlast unerträglich werden lassen.

Beamtenstreik in England?

Nach französischem Muster.

London, 30. Juni. Das liberale Oppositionsblatt „Star" meldet in betont sensationeller Aufmachung, daß ein großer Teil der unteren Staatsbeamten in der White Hall einen Streik nach französischem Muster plane.

Die Beamten hätten die Absicht, während des Streiks, falls er zustandekommen sollte, ihre Büroräume besetzt zu halten. Der bekannte englische Jurist Sir William Jowitt habe auf Nachfrage mitgeteilt, daß das Mittel des Besetzungsstreiks in England nicht rechtswidrig sei. Die Beamten, fährt das Blatt fort, seien unzufrieden mit ihren Gehalts- und Arbeitsbedingungen.

Der erste „Schuß" werde im Waffenarsenal von Woolwich und den naheliegenden Admiralsstationen abgefeuert werden, wo die Arbeiter bereits eine Entrüstungskundgebung vorbereitet hätten. In London seien besonders die Beamten im Kriegsministerium, in der Admiralität und im Luftministerium unzufrieden.

London, 30. Juni. Die Zeitungsmeldung, nach der die unteren Beamten im englischen Staatsdienst mit ihren Gehalts- und Arbeitsbedingungen unzufrieden sind, bestätigt sich. Vor einiger Zeit sind bereits Verhandlungen zwischen der Beamtengewerkschaft und dem englischen Schatzamt geführt worden. Sie hatten allerdings kein Ergebnis, sondern wurden vertagt. Die Beamtengewerkschaft hat nunmehr an das Schatzamt die Forderung gerichtet, daß die Lage geklärt werden müsse. Sie erwarte eine Antwort bis zum kommenden Montag. Wenn diese Antwort nicht bis zu diesem Tage eintreffe, dann werde der Verhandlungsausschuß weitere Maßnahmen beschließen. Die Abendblätter berichten dazu, daß die unteren Beamten einen Streik planen. Es ist daher bemerkenswert, daß sie dem königlichen Gerichtsrat Sir Wilson Jowitt um seine Meinung darüber befragt haben, ob eine sogenannte „Stay-in-strike", d. h. ein Streik, bei dem die Beamten ihre Büros besetzt halten würden, in England rechtlich zuläßig sei. Sir Wilson Jowitt hat die Anfrage mit einem langen Schriftstück beantwortet, das vorläufig noch nicht veröffentlicht worden ist.

Französische Munitionsfabrik von der Arbeiterschaft übernommen

Paris 30. Juni. Die Arbeiter der Munitionsfabrik von Boutillére, in der Nähe von Amiens, die bereits im Mai in den Streik getreten waren und die Werke besetzt hatten, weil ihre Lohnforderungen nicht erfüllt werden konnten, haben nunmehr — im Einvernehmen mit den Arbeitgebern — die Leitung der Fabrik selbst übernommen. Ihr Verlangen nach Lohnerhöhung war abgelehnt worden, weil die Werke bereits seit längerem mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, so daß bei einer Vergrößerung der Ausgaben der Betrieb nicht mehr hätte aufrechterhalten werden können. Die französische Regierung hat sich jetzt zu dem Versuch entschlossen, die nunmehr getroffene „Notlösung" dadurch durchführbar zu machen, daß die Vorschüsse auf Munitionsbestellungen gibt, um somit wenigstens vorläufig eine Deckung der zu erwartenden Fehlbeträge der Firma zu ermöglichen.

Ein Neger Vizepräsidentschaftskandidat in USA

New York, 30. Juni. 25 000 im Madison Square Garden versammelte Kommunisten, unter denen sich Abgesandte aller Staaten befanden, beschlossen die Ernennung des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten, Browder, zum Präsidentschaftskandidaten und des Negers W. Ford aus Alabama zum Vizepräsidentschaftskandidaten. Der Neger Ford ist als kommunistischer Oberhetzer des New Yorker Negerviertels berüchtigt.

Die beiden größten Radiogesellschaften der Vereinigten Staaten, Columbia und National Broadcasting, übertrugen die Agitationsreden Browders und Fords über alle amerikanischen Sender. Browder bezeichnete den kommunistischen Parteitag ganz offen als Geburt der neuen Massenrevolution und kündigte die Errichtung einer Sowjetregierung in den Vereinigten Staaten an. Dann rief er zum Kampf gegen das Oberste Bundesgericht, gegen Wallstreet, gegen die Republikaner und ihren Kandidaten Landon auf Tausende von Kommunisten füllten die Straßen um Madison Square Garden herum, wo die Reden der Parteiführer durch an allen Straßenecken aufgestellte Lautsprecher verbreitet wurden. Wilde Agitationsrufe wechselten fortwährend mit dem Gesang der Internationale ab.

Kameradschaftsabend der Ortsgruppe Wyrzysk

Die Ortsgruppe Wyrzysk der Deutschen Vereinigung hatte ihre Mitglieder am Sonntag, 21. d. Mts., zu einem Kameradschaftsabend im Saale des Herrn Pazderski in Netzthal eingeladen. Die Jugend war dabei recht zahlreich vertreten, während die älteren Mitglieder leider fast vollständig fehlten. Der Vorsitzende, Vg. Seelert, begrüßte zunächst die Mitglieder, den mit der Jugendarbeit beauftragten Gauführer Armin Droß-Bromberg, und sprach über allgemein interessierende Fragen. Gauführer Droß sprach über die letzten Geschehnisse in unserer Volksgruppe, stellte das Ziel der Arbeit in der Deutschen Vereinigung klar heraus und erinnerte besonders die Jugend an die Aufgaben, die sie zu erfüllen habe. Starker Beifall dankte ihm. Nach einigen Kampfliedern begann der Kameradschaftsabend, der den Grundgedanken: „Der Bauer, ein Grundpfeiler unseres Volkstums" hatte. Die Vorträge und Lieder wurden von der Gefolgschaft Friedrichshorst gelesen bzw. gesungen. Auch ein kleines Laienspiel: „Der Krämerkorb", ein Hans-Sachs-Spiel, wurde aufgeführt, das so manche Lehre enthielt. Im zweiten Teil des Abends wechselten Volkstänze, Lieder und vieles andere in bunter Reihenfolge ab. Eine Kapelle von Kameraden aus Netzthal, Friedrichshorst und Walthersberg sorgten für etwas Tanzmusik, so daß die Stunden bis Mitternacht viel zu schnell vergingen.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Biechowo: 1. Juli, 15 Uhr: Volks- und Kinderfest im Garten bei Robrecht mit Tanz. Benachbarte O.-G. sind eingeladen.

O.-G. Posen: 2. Juli, 20. Uhr: Gefolgschaftsabend im Deutschen Haus.

O.-G. Reisen: 3. Juli, 20.30 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Tominski (Reissert).

O.-G. Borek: 4. Juli, 20.30 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Reimann (Reissert).

O.-G. Eichdorf: 4. Juli, 15 Uhr: Mitgl.-Vers. in Eichdorf. **Es spricht Dr. Kohnert.**

O.-G. Krotoschin: 4. Juli, 18 Uhr: Mitgl.-Vers. in Konarzewo. **Es spricht Dr. Kohnert.**

O.-G. Rawitsch: 4 Juli, 20.30 Uhr: Mitgl.-Vers in der Loge. **Es spricht Dr. Kohnert.**

O.-G. Guminitz: 5. Juli, 16 Uhr: Mitgl.-Vers. (Reissert.)

O.-G. Ksiaż: 5. Juli, 16. Uhr: Mitgl.-Vers. im Gutshause in Książek.

O.-G. Goile: 5. Juli, 14.30 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Otto Wilhelm. **Dr. Kohnert spricht.**

O.-G. Lissa: 5. Juli, 17.30 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Foest. **Dr. Kohnert schricht.**

O.-G. Jutroschen: 5. Juli, 20 Uhr: Mitgl.-Vers. (Reissert.)

O.-G. Opalenitza: 5. Juli: Mitgl.-Vers. in Łęczyce.

---

masten, an denen die Nationalflaggen der Sieger in kurzem hochgehen werden, seine Augen schweifen über den bunten, wehenden und flatternden Wald der Fahnen beinahe aller Länder der Erde, an seine Ohren schlagen Bruchstücke aus allen Sprachen des Universums und manchmal auch ein deutscher Laut und plötzlich denkt er unvermittelt. ganz unvermittelt und in einem plötzlichen, heißen Ruck seines Herzens: oh Deutschland.

Oh Deutschland!

In den wenigen Minuten, die für solche abschweifenden Gedanken noch übrig sind, wandern diese Gedanken zu seinen Kameraden und Landsleuten. Er ist keineswegs aus so sentimentalem und weichem Stoff gemacht, daß er, da er Starter für alle Nationen ist, auch allen Nationen in diesen Spielen gleichermaßen den Sieg wünschen würde. Oh nein, er wünscht kerzengerade einen Sack voll goldener, silberner und bronzener Medaillen seinem Vaterlande.

Er dachte an den Eröffnungstag dieses Olympias und sein Herz begann schneller zu schlagen. Als die Sonne durch die Wolken brach, als der Prinzgemahl der Niederlande. Heinrich, Herzog zu Mecklenburg, mit dem Generaladjutanten der Königin die Hofloge betrat, das ganze Stadion sich erhob und ein wundervoller Männerchor die feierliche Melodie der holländischen Hymne durch die steinerne Schlucht schweben ließ, als dann die große Stille eintrat und vom Marathonturme herunter Herolde mit Fanfaren das Zeichen zum Einmarsch der Nationen gaben.

Sie kamen.

An der Spitze, wie bei jedem Olympia, traditionsgemäß, ehrenhalber, die Vertreter Griechenlands, die Erben der antiken Kämpfer. Der Starter kann sich eines grimmigen Lächelns nicht erwehren, wenn er sich daran erinnert: diese Erben haben das kostbare Erbe nicht bewahren können, sie waren kraftlos geworden im Laufe der Jahrhunderte und spielten längst keine Rolle mehr im Streit der Sportvölker.

Dann erschienen unter dem Marathontore in alphabetischer Reihenfolge die anderen Nationen.

70 Argentinier in blauweißer Kleidung, ein Fußball- und Athletikvolk in großem Aufschwung.

12 Männer und 5 Frauen von Australien und man konnte nicht einmal darüber lächeln, daß diese 17 Australier in der olympischen Flagge ihren eigenen Ring, den grünen, hatten. Sie bewiesen, daß auch nur 17 Australier dieses Ringes würdig waren.

Die Belgier in roten, weithin leuchtenden Trikots.

Bulgarien mit seiner kleinen Kavallerietruppe von 5 Offizieren.

Die kanadische Mannschaft, 50 Männer und 7 Frauen, schneeweiß von Kopf bis Fuß angezogen, frische, junge Gestalten und Gesichter.

Chile und Kuba.

Dann die Dänen, die ihre Straßenanzüge trugen.

Und dann kam Deutschland! Die deutschen Zuschauer standen beinahe feierlich auf. Es kam Deutschland!

Zuerst erschien der Diskuswerfer Paulus mit der Fahne und hinter ihm ein langer, langer, beinahe endloser Zug. und verblüfft starrt die Welt im Stadion auf diesen Einmarsch von 160 Männern und 80 Frauen. Es war die größte Olympia-Mannschaft nach Amerika.

Vor der Hofloge senkt Paulus die Fahne und als in diesem Augenblick der Zug der Deutschen die ganze Länge des Stadions ausfüllt, waren die Zuschauer aller Tribünen hemmungslos überwältigt von dem Anblick solcher Entschlossenheit und solcher völkischen Kraft und brachen in einen Sturm der Begeisterung aus.

Hinter Deutschland die Aegypter und Finnen, die Engländer mit ihren Eliteleuten, Haiti mit einem Fahnenträger und einem Mann, Indien, geführt von dem rasch populär gewordenen und viel belachten Shing mit dem Band im kohlrabenschwarzen Zöpfchen, Ungarn mit seinen farbigen Trachten, Irland und Italien, dann mit kurzen, beinahe lautlosen Schritten, in schwarzen Röcken und mit höflich gelüfteten Zylindern Japan, dann Lettland, Litauen, Luxemburg, Mexiko und Monaco, Norwegen und Neuseeland, Oesterreich und Polen. Portugal, Rumänien, Spanien, Rhodesia, die Tschechoslowakei, die Türken und dann das mächtige Bataillon der 300 Amerikaner, hinter ihnen Jugoslawien, Schweden, Südafrika und zuletzt das Gastland, die Holländer ...

Der Starter Miller wacht aus seinem kurzen Traume auf und hebt den Kopf, mit rasender Eile ist dieser Film in seiner Erinnerung noch einmal abgelaufen.

Es ist Zeit.

Er gibt das Zeichen zum Fertigmachen, zum Ablegen der Ueberkleidung. Seine Signalpfeife ertönt ganz leise, beinahe gemächlich, es ist eigentlich nur „kaum hörbar gewinselt".

Die Läufer gehen an den Start und betrachten sich noch einmal höchst neugierig den unbekannten Starter, diesen merkwürdigen phlegmatischen deutschen Herrn in dem komischen weißen Mantel, dem sie schon den Namen „Schlächterkittel" und „Konditorjacke" gegeben haben.

Miller tritt vor die Läufer, um den Signalpfiff zum Ziel hin zu geben. Es ist ein winziger Kniff, daß er vor die Läufer tritt, aber dieser Kniff hat seine Berechtigung: er braucht nicht unnötigen Lärm von rückwärts in die ohnehin erregten Läufer hineinzutragen.

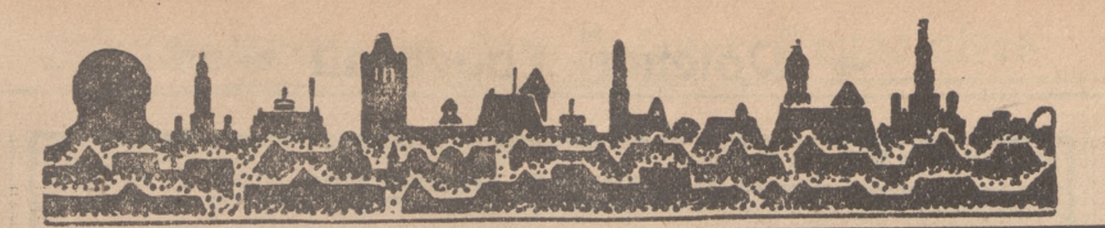
Vom Ziel her kommt jetzt der Rückpfiff, dort ist alles in Ordnung.

Der deutsche Starter geht mit ganz langsamen, beinahe übermäßig langsamen Schritten zurück, prüft noch einmal seine Pistole, sagt beim Passieren der Konkurrentenkette einige beruhigende Worte und nimmt in voller Konzentration seinen Platz hinter den Läufern ein.

Diese trippeln auf und ab um ihre Startlöcher herum.

„Auf die Plätze!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 1. Juli

Donnerstag: Sonnenaufgang 3.34, Sonnenuntergang 20.18; Mondaufgang 18.37, Monduntergang 1.13.

Wasserstand der Warthe am 1. Juli — 0,04 Meter.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 2. Juli: Wechselnd wolkig und immer noch recht schwül mit einzelnen gewittrigen Regenschauern, schwache Luftbewegung.

Kinos.

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Die Karriere" (Deutsch)
Gwiazda: „Czardasfürstin" (Deutsch)
Sfinks: „Ein Walzer für dich" (Deutsch)
Słońce: „Wer zuletzt küßt" (Deutsch)
Świt: „Gold" (Deutsch)
Wilsona: „Der Himmel auf Erden" (Deutsch)

Missionsfest in Posen

Am Peter-Paulstage wurde eine alte kirchliche Sitte der evangelischen Gemeinden in Posen neu belebt. Jahr für Jahr rief früher ein Missionsfest im Walde bei Unterberg die Posener Gemeinden zusammen, wie auch sonst in unserem Lande gerade die verschiedenen katholischen Feiertage im Juni zu Missionsfesten im Freien gern benutzt werden. Da eine Zusammenkunft im Walde dieser Art aus verschiedenen Gründen heute nicht mehr gut möglich ist, bildete der schöne schattige Garten des Deutschen Hauses den Ort für die Feier, die gleichzeitig als geselliges Beisammensein der Familien auch unter Teilnahme der Kinder gedacht war. Die Frauenhilfen der Posener Gemeinden hatten Kuchen in großer Zahl gestiftet, die zum Besten des Missionswerkes zu sehr erschwinglichen Preisen angeboten wurden, so daß ein schöner Erlös aus der Kuchenspende erzielt wurde. Schon vor 4 Uhr waren namentlich die Gartentische im Schatten rasch von Gästen besetzt.

Konsistorialrat D. Hildt, der Vorsitzende der Posener Missionskonferenz, leitete das Fest mit einer Erinnerung aus früheren Jahren ein und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die alte schöne Sitte rasch wieder neue Freunde gewinnen und sich einbürgern werde. Als erster Redner sprach Pfarrer Weinhold aus Schreibersdorf, der schon am Sonntag vorher in einem Missionsgottesdienst in der St. Paulikirche gepredigt hatte. Er wies die Zuhörer auf die Segnungen hin, die der Heimatgemeinde vom Missionsfelde her zuströmen durch all die Erkenntnisse, die aus dieser Arbeit vermittelt werden, und durch den vertieften Sinn der Dankbarkeit, der in uns geweckt wird, wenn wir von der Trostlosigkeit der Dämonenfurcht im Heidenleben hören. Ja, in vielem können die jungen Christengemeinden draußen den Christengemeinden in der Heimat durch treue Opferwilligkeit zum Vorbilde werden. — Freiin Gertrud v. Massenbach, eine Missionarin unserer Heimat, die schon seit vielen Jahren in der ungeheuer schwierigen Mohammedanermission in Nubien steht, hatte sich freundlichst bereit erklärt, in ihrem Heimaturlaub zu den Glaubensgenossen in der Heimat zu sprechen. Sie erzählte aus ihrer Arbeit im Nachbarlande von Abessinien, aus ihren Unterhaltungen mit mohammedanischen Frauen und deren Leben auf niedrigster Stufe. Auch aus der erstarrten koptischen Kirche und ihrer gottesdienstlichen Form wußte Frl. v. Massenbach manches zu berichten. Sie sprach ihre besondere Freude darüber aus, daß dieses Fest gerade am 29. Juni stattfindet, an einem Tage, an dem auch in ihrer Heimat Missionsfeste üblich waren und an dem sie selbst den inneren Ruf zum Missionsdienst empfing. — Der unermüdliche Posaunenchor erfreute in den Pausen die Gäste mit seinen Vorträgen und begleitete zu den gemeinsam gesungenen Liedern. Ein Sprechchor machte in einer sinngemäßen Aneinanderreihung von Psalmen und neutestamentlichen Schriftstellen und Erzählungen aus der Apostelgeschichte den Hörern den Missionsauftrag eindringlich. Mit einem Gedichtvortrag und einem Schlußwort von Konsistorialrat D. Hildt klang der Nachmittag aus, der hoffentlich in den Teilnehmern den Missionsgedanken von neuem gestärkt und den Wunsch zur Wiederholung solcher Zusammenkünfte angeregt hat.

Registermark für Ferienkinder

Der Deutsche Wohlfahrtsdienst teilt mit:

Erst jetzt ist die Genehmigung zum Ankauf von Registermark erteilt worden.

Jedes Kind darf höchstens 10 Registermark kaufen. Ein geringerer Betrag kann für das Kind beantragt werden, ein größerer nicht.

Für je 10 Mark sind einzuzahlen 12,50 Zloty, und zwar 12,20 Zloty für die Registermark und 0,30 Zloty Unkosten für je 10 Mark. Das Geld wird den Kindern auf deutscher Seite im Zuge ausgezahlt.

Der Gegenwert für den Registermarkbetrag ist von den Eltern der Kinder sofort mittels Zahlkarte an die Landesgenossenschaftsbank in Posen zu senden. Die vorbereiteten Zahlkarten erhalten die Eltern von den Vertrauensleuten. Sollten dort keine Zahlkarten mehr vorhanden sein, kann jede auf die Landesgenossenschaftsbank ausgestellte Zahlkarte benutzt werden. Die PKO-Nummer der Bank ist Poznań 200 192. Auf der Rückseite des Abschnittes, welcher der Bank ausgehändigt wird, muß vermerkt sein: Name, Wohnort, Zielort, Zug und Gruppennummer des Kindes. Wer für sein Kind weniger als 10 Mark haben will, braucht natürlich einen entsprechend niedrigeren Betrag einzuzahlen, den er sich nach obigen Angaben leicht errechnen kann.

Die Kinder dürfen beim Ueberschreiten der Grenze kein Geld bei sich haben.

Die Eltern der Posener Kinder können den Betrag auch direkt bei der Bank einzahlen.

Turn- und Sportfest in Kolmar

Der Männer-Turn-Verein Kolmar hatte es aus Anlaß seines 75. Geburtstages übernommen, das 3. Kreiswetturnen des Kreises I der Deutschen Turnerschaft in Polen zu veranstalten. Trotz Ueberwindung erheblicher Schwierigkeiten konnte dank des Entgegenkommens der zuständigen Behörden das Fest zur festgesetzten Zeit am 28. und 29. Juni durchgeführt werden. Es nahm einen glänzenden Verlauf. Weit über 300 Gäste von den räumlich weit auseinanderliegenden Vereinen Posens und Pommerellens hatten dem Rufe der Einladung Folge geleistet und fanden bei dem Kolmarer Deutschtum eine gastliche Aufnahme. Das von drei Seen umgebene Kolmar mit seiner herrlichen Umgebung, den benachbarten Höhen und Schluchten erfreute die mit der Bahn und Autobussen eintreffenden Turner und Sportler schon durch seine landschaftlichen Reize.

Am Sonnabend nachmittag fand eine Kreisturnratssitzung statt, der sich am Abend eine gut beschickte Kreisvertreterversammlung anschloß. Der einmütige Verlauf dieser Versammlung zeugte von dem guten Sportgeist. Die Wahl des Kreisturnrates wickelte sich reibungslos ab. Gewählt wurden Goldenstern-Thorn zum Vorsitzenden, Krause-Posen als Schriftwart, Hübscher-Bromberg zum Turnwart, Seeliger-Posen zum Kassenwart und Mielke-Bromberg als Beisitzer. Nach Schluß der Versammlung traten die Kampfrichter zu einer Besprechung zusammen. Hiermit fand ein bereits arbeitsreicher Tag seinen Abschluß.

Lachender Sonnenschein empfing die Turner, Sportler und Gäste, die sich Sonntag früh 6.30 Uhr in großer Zahl auf dem Turnplatz zu einer von Herrn Sup. Hämmerling-Kolmar abgehaltenen schlichten Morgenandacht einfanden. Nach Beendigung dieser Feier wurde mit den gemischten Wettkämpfen begonnen, zu denen weit über hundert Turner und Turnerinnen antraten.

Es entwickelte sich nunmehr ein harter Kampf. Sei es beim Zwölfkampf für Turner in der 1. und 2. Klasse, sei es beim Siebenkampf der Turnerinnen in der 1. und 2. Klasse oder beim Neunkampf der Aelteren. Jeder gab sein Bestes her, den schlichten Eichenkranz zu erringen. Die allgemein guten Leistungen stellten das Kampfgericht vor eine schwierige Aufgabe. Die Kampfrichter waren jedoch dieser Aufgabe voll und ganz gewachsen und führten eine strenge, aber gerechte Wertung durch. Nach diesen harten Kämpfen fand im Gemeindesaale ein von den Kolmarer Damen schmackhaft zubereitetes Eintopfessen statt. Es war eine Freude, mitanzusehen, mit welchem Eifer die Teller ein-, zwei- und noch mehrmals geleert wurden, als ob es gelte, auch hierbei einen Preis zu erringen.

Am Nachmittag fanden die volkstümlichen Wettkämpfe statt. Neben einem Fünfkampf für Turner, Vierkampf für Turnerinnen, Dreikampf für Aeltere wurden noch Einzelkämpfe im 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Stabhochsprung, Dreisprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen und Schleuderballwurf durchgeführt und verliefen recht spannend. Der Deutsche Sport-Club Posen hatte hierzu eine Kampfmannschaft gestellt, deren Spitzenleistungen auch die Turner, die zum größten Teil schon an den gemischten Wettkämpfen teilgenommen hatten, zu besonderen Leistungen anspornte. Leider war die Beschaffenheit des Platzes für derartige Wettkämpfe ungeeignet, wodurch die Leistungen stark beeinträchtigt wurden. Trotzdem konnte Draga vom DSC. Posen im Hochsprung mit der sehr beachtlichen Leistung von 1,80 Meter den Sieg erringen. Spannend gestaltete sich auch der Kampf im Stabhochsprung, wobei Hoffmeyer-Schwersenz mit 2,80 Meter gegen Draga DSC. Posen (3,10 Meter) unterlag.

Am Abend fand im Schützenhause ein Begrüßungsabend statt, der zugleich als Festabend für den Jubelverein ausgestaltet war. Umrahmt von Gesangsdarbietungen der Liedertafel Kolmar, wurden noch turnerische Einlagen des gastgebenden Vereins gebracht. Die Glückwunschansprachen des Bundes- und Kreisvertreters, der Vertreter des Warthe- und des Weichselgaues sowie der Vertreter der einzelnen Turnvereine und des Deutschen Sport-Clubs Posen gaben dem Wunsche Ausdruck, daß dem Jubelverein ein weiteres Wachsen und Gedeihen beschieden sein möge. Mit einem gemeinsamen Liede fand dieser eindrucksvolle Abend einen würdigen Abschluß.

Montag früh wurden in der Schwimmanstalt die Schwimmwettkämpfe ausgetragen, die eine gute Besetzung aufzuweisen hatten. Gleichzeitig wurde das Pflichtschwimmen für alle Teilnehmer der gemischten Wettkämpfe durchgeführt. Wieder frisch gestärkt durch ein Eintopfessen, entwickelten die Turner und Sportler am Nachmittag auf dem Turnplatz ein reges Treiben. Vor Beginn des großen Schauturnens wurden die Faustballwettspiele um die Kreismeisterschaft für Turnerinnen und Turner durchgeführt. Im ersten Treffen standen sich Turnerinnen gegenüber, wobei die Mannschaft des Birnbaumer Vereins den Thorner Verein mit 54 : 51 knapp schlagen konnte. Im zweiten Spiel für Turner wurden zwischen den Mannschaften der MTV. Bromberg und Kolmar ein erbitterter Kampf geliefert, bei dem Bromberg mit 43 : 38 als knapper Sieger hervorging. Das nunmehr folgende Schauturnen, ausgeführt von den besten Turnern und Turnerinnen des Kreises, zeigte beachtliche Leistungen. Sondervorführungen der Graudenzer und Bromberger Turnerinnen sowie der Bromberger Turner erfreuten mit ihren Darbietungen die sehr zahlreich erschienenen Zuschauer. Recht spannend gestaltete sich der Endlauf über 100 Meter bei dem die beiden Kämpfer Knittel (MTV. Posen) und Erich Koschewski vom DSC. Posen in derselben Zeit durchs Ziel gingen. Die 4×100-Meter-Pendelstafette, zu der 6 Mannschaften antraten, konnte von der ersten Mannschaft des DSC. Posen mit gutem Vorsprung gewonnen werden.

Zum Abschluß dieses wohlgelungenen Festes marschierten die Turner und Turnerinnen geschlossen zu den allgemeinen Freiübungen auf. Nach Beendigung der mit großem Beifall aufgenommenen Massenvorführung fand die Siegerverkündigung des Turn- und Sportfestes statt, dessen Ergebnisse in der morgigen Ausgabe veröffentlicht werden.

Ein Festball im Schützenhause kostete noch so manchen Tropfen Schweiß. Nur allzu früh mußte die Mehrzahl der Gäste die Heimreise antreten, jedoch mit dem Bewußtsein, etwas Großes erlebt zu haben, um frisch gestärkt den Kampf ums tägliche Dasein wieder aufzunehmen. Wer jedoch das Glück hatte, noch über einen Tag Urlaub zu verfügen, dem war Gelegenheit geboten, die herrliche Umgebung Kolmars zu durchwandern.

Zum Ferienkinderzug am 2. Juli nach Kreuz

Der für den 2. Juli vorgesehene Ferienkindertransport des Deutschen Wohlfahrtsdienstes Posen mit Sonderzug von Posen nach Kreuz geht, worauf nochmals hingewiesen sei, um 1.30 Uhr von Posen ab. Dagegen erfolgt die Rückreise von Kreuz nach Posen am 12. August gemäß den auf den Umhängekarten der Kinder angegebenen Fahrzeiten.

Deutsche Bücherei

Die Jugendausleihe, die sonst am Mittwoch von 15—17 Uhr stattfindet, ist während der Ferien geschlossen. Die Jugendlichen können zu den allgemeinen Ausleihstunden ihre Bücher umtauschen.

Schweres Autounglück

Herr Dr. Thomaschewski, der Hauptgeschäftsführer des Verbandes für Handel und Gewerbe, erlitt am Dienstag, 30. Juni, nachmittags 6 Uhr auf einer Fahrt nach Czarnikau, wo er in einer Mitgliederversammlung der dortigen Ortsgruppe des Verbandes einen Lichtbildervortrag halten sollte, einen schweren Autounfall. Das Auto raste angeblich wegen Steuerschadens unterwegs gegen einen Scheunenpfeiler, überschlug sich mehrmals und blieb zertrümmert liegen. Der Chauffeur kam wie ein Wunder mit dem Schrecken davon, während Dr. Thomaschewski herausgeschleudert wurde und ernste, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen davontrug. Man brachte ihn zunächst in ein Bauernhaus, wo ihm bald darauf der Kreisarzt Dr. Wyczyński die erste Hilfe erteilte und seine Ueberführung durch den Rettungswagen in das Posener Diakonissenhaus in die Wege leitete. Wir wünschen Herrn Dr. Thomaschewski recht baldige Genesung und hoffen, daß er seine bewährte berufliche Tätigkeit bald wieder aufnehmen kann.

Aus Posen und Pommerellen

Buk

hg. **Von Alleewächtern getötet.** Als der Landwirt Fenger aus Slimno vor einigen Tagen auf dem Rade die Kirschenallee bei Niegolewo durchfuhr, wurde er von den Wächtern derselben überfallen und so übel zugerichtet, daß er nach der ersten Hilfe bei einem Buker Arzt ins Neutomischeler Krankenhaus gebracht werden mußte. Hier ist er inzwischen verstorben. Die Rohlinge wurden verhaftet. Fenger ist erst seit ein paar Monaten verheiratet.

Wongrowitz

Seit einer Woche vermißt

In der Nacht vom 23. zum 24. Juni verschwand die Landwirtstochter Lucie Petrich aus Wiela, Kreis Wongrowitz. Sie ist 15 Jahre alt, stark entwickelt, hat blonde Zöpfe, ist 1,60 Meter groß, trägt ein Kleid mit einem schwarzen Mieder, Rock grau-grün-schwarz kariert, barfuß, Lederpantoffeln. Wer den jetzigen Aufenthalt des Kindes nachweisen kann, wird um Meldungen an die Staatspolizei in Mieścisko, Kreis Wongrowitz, bzw. an den Vater Rudolf Petrich in Wiela, Kreis Wongrowitz, gebeten. Der Vater des Kindes hat 200 Zl. Belohnung ausgesetzt.

An die Blätter ergeht die Bitte um Nachdruck der Notiz.

Pakosch

pm. **Aus dem Stadtparlament.** In der letzten Stadtverordnetensitzung gab der Bürgermeister ein Schreiben der Postdirektion bekannt, wonach die Briefkästen das letzte Mal um 9 Uhr abends geleert werden. Genehmigt wurde sodann die Annahme eines Geldbetrages von 1000 Zl., der von dem Bürger Tretyn für die Legung eines Bürgersteiges an der ul. Kalwaryjska gespendet wurde. Bürgermeister Lipczyński wurde beauftragt, wegen einer Kommunalanleihe in Warschau vorstellig zu werden. Zum Schluß wurde ein Antrag auf Vergrößerung der Badeanlagen eingebracht.

Schubin

§ **Bau einer Chaussee.** Dank der Bemühungen des Kreisstarosten Dąbrowski wird jetzt die Chaussee auf der Strecke Chwaliszewo—Dobieszewo gebaut. Gegenwärtig ist man bei den Erdarbeiten beschäftigt, bei denen ein großer Teil der Arbeitslosen des Kreises Beschäftigung findet.

Jarotschin

× **Großfeuer.** Nachdem erst am 18. Juni in dem Dorfe Żegocin vier Wirtschaften durch Feuer vernichtet wurden, entstand in der Nacht zum 25. wieder ein Großfeuer in demselben Dorfe. Diesmal entstand der Brand am anderen Ende des Dorfes bei dem Landwirt Stan. Durski und griff schnell auf die Wirtschaftsgebäude der Nachbarn Jazdowski, Głapa, K. Durski und Żychlewicz über. Insgesamt fielen den Flammen sechs Scheunen und fünf Ställe zum Opfer, obwohl sich an den Rettungsarbeiten 7 Feuerwehren aus dem Kreise Jarotschin und zwei aus dem Kreise Kalisch beteiligten. Die Feuerwehren arbeiteten hauptsächlich daran, die bedrohten Gebäude — darunter wiederum besonders die Kirche — zu schützen, was auch gelang. Verschiedene Feuerwehrleute konnten den Diebstahl von aus den brennenden Ställen gerettetem Vieh verhindern, indem sie das Vieh den Dieben wieder abjagten. Da das Feuer aller Wahrscheinlichkeit nach durch Brandstiftung entstand, führt die Polizeibehörde energische Untersuchungen durch. — In derselben Nacht entstand in Marszew ein Brand, bei dem ein Deputantenhaus vollständig niederbrannte.

× **Spurlos verschwunden** ist seit dem 16. Juni der 21jährige Jan Antoszkiewicz aus seiner elterlichen Wohnung in Jaraczewo. Der Verschwundene ist blond, 1,62 Meter groß und bekleidet mit blauer Jacke, grauer Hose und braunen Schuhen; er beherrscht die polnische, deutsche und französische Sprache (Rückwanderer aus Frankreich) und ist leicht nervenkrank. Angaben über den Aufenthaltsort des Vermißten nimmt die Polizeibehörde entgegen.

× **Schnell aufgeklärt** wurde der Raubüberfall auf den Kutscher Joachimiak von der Firma Hager-Jarotschin. Während eines nochmaligen Polizeiverhörs gestand er, daß er in angeheitertem Zustande vom Wagen gefallen war und sich dabei verletzt hatte. Den Ueberfall hatte er erfunden, um seinem Arbeitgeber gegenüber eine Erklärung dafür zu haben, daß die Pferde mit dem Wagen eine Stunde vor dem Kutscher in Jarotschin eintrafen.

London bewirbt sich um die Olympischen Spiele

Eine ganz überraschende Meldung bringt der Draht aus London. Danach tritt die Hauptstadt Großbritanniens als Bewerber für die Durchführung der 12. Olympischen Spiele 1940 auf, um die bisher zwischen Tokio und Helsingfors ein Wettrüsten entstanden war. Lord Burghley, der Vorsitzende des Britischen Olympischen Komitees, gab am Montag bekannt, daß der Lordmayor von London, Sir Percy Vincent, das Internationale Olympische Komitee einlade, die Olympischen Spiele 1940 in London abzuhalten. In seiner Einladung erinnert der Lordmayor daran, daß London 1908 erfolgreich einsprang, als Rom seine Bewerbung fast in letzter Stunde zruückzog. Zugleich versichere er, daß die Durchführung höchste Tradition wahrhaft Olympischen Geistes atmen würde. Lord Burghley äußerte sodann, daß er im Falle der Annahme der ergangenen Einladung seinen ganzen Einfluß bei der Durchführung geltend machen würde. Es sei beabsichtigt, einen Garantiefonds von 100 000 Pfund Sterlin zu schaffen. Schon heute sei mehr als die Hälfte dieser Summe verfügbar. Für die Mehrzahl der Olympischen Wettkämpfe käme das Wembley-Stadion, das hunderttausend Zuschauer aufnehmen könne, als Schauplatz in Betracht. Wembley besitze auch die größte Schwimmbahn der Welt. Das berühmte Fußballfeld des Wembley-Stadions würde mit einer neuen Laufbahn umgeben werden. Die Bewerbung Londons wird überall mit großer Spannung aufgenommen werden. Abzuwarten bleibt, welche Haltung das Internationale Olympische Komitee einnehmen wird und wie sich die Dinge weiter entwickeln werden. Beim Olympischen Kongreß in Berlin wird bereits eine Klärung der Lage eintreten.

Zirke

hs. **Dachstuhlbrand.** In der ul. Pierackiego brannte am Dienstag gegen 2 Uhr nachmittags der halbe Dachstuhl des Karol Riebczakschen Hauses nieder. Der Brandschaden beträgt etwa 3000 Zl. Auf der anderen Seite des Giebels waren in einer Wohnung zwei Kinder eingeschlossen, die durch das Fenster herausgeholt werden mußten. Die Brandursache ist nicht bekannt. An der Brandstelle waren sechs Spritzen erschienen, darunter die Motorspritze aus Birnbaum. Auf dem Wege zur Brandstelle hat der Birnbaumer Motorwagen an der Eisenbahnüberführung bei Alt-Zatom einen Heuwagen des Besitzers Julius Kloch-Alt-Zatom angefahren und umgeworfen. Die auf dem Wagen sitzenden Personen, Kutscher, Besitzer und Magd, fielen herunter. Nach kurzer Zeit konnte die Motorspritze ihre Fahrt fortsetzen. Außer einer Beschädigung der Schutzstange am Motorwagen ist weiterer Schaden nicht entstanden.

Mogilno

Flurschau der Ortsgruppe Kaisersfelde

ü. Am Sonnabend, 27. Juni, veranstaltete die Welage-Ortsgruppe Kaisersfelde eine Flurschau. Mehr als 100 Personen, Bauern und Bäuerinnen, jung und alt, hatten sich auf 20 Britschken am Ausgang des Dorfes Kaisersfelde versammelt, von wo aus die Fahrt unter der Führung des Kreis- und Ortsgruppenvorsitzenden Milbradt-Ruhheim durch die im vollen Sommerschmuck dastehenden Felder angetreten wurde. Weizen- und Gemengebestände von Gutheim fielen dabei besonders ins Auge. Auf dem Gutshofe des Herrn Georg Wilhelm angelangt, wo den Ausflüglern ein herzlicher Empfang bereitet wurde, wurden die Fohlen-, Vieh- und Pferdezuchtbestände sowie der Gutspark besichtigt. Nachdem landwirtschaftliche Erfahrungen ausgetauscht und die Gäste mit erfrischenden Getränken bewirtet worden waren, wurde die Fahrt nach Kornfelde, auf der man an sehr guten Roggen-, Weizen- und Zuckerrübenfeldern vorüberkam, die wenig bzw. keinen künstlichen Dünger erhalten haben, fortgesetzt. Die Vieh- und Schweinezucht des Herrn Willi Mietz wurde von Kennern besonders in Augenschein genommen. Auch ein verhältnismäßig billig gebauter Kartoffelsilo lenkte die Aufmerksamkeit auf sich. Im Gutsgarten warteten verschiedene Erfrischungen auf die Gäste, die nach kurzem Aufenthalt die Wagen bestiegen und weiterfuhren.

Es ging durch die Marken von Kornfelde, der Radlower Abbauten, durch den Ruhheimer Forst und das Dorf über das Gehöft des Vorsitzenden auf dessen Feld. Auch hier stehen Roggen-, Weizen-, Kartoffel- und Zuckerrübenfelder, großen Erntesegen verheißend, üppig da. Auch intensive Vieh- und Gartenwirtschaft kennzeichnen die Arbeit des Vorsitzenden, bei dem zum fröhlichen Imbiß Halt gemacht wurde. Nach vierstündiger Fahrt kam man dann in Königstreu vor dem Gasthof des Herrn Klettke an, wo die Timmsche Kapelle die Flurschauteilnehmer mit einem Marsch empfing. Im Saale begrüßte der Vorsitzende die Erschienenen und gab seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß diese Rundfahrt bei herrlichem Sommerwetter gelungen war, und wünschte, daß alle Teilnehmer den Rest dieses Tages in fröhlichem Beisammensein verleben möchten. Herr Geschäftsführer Klose hob die Bedeutung solcher Veranstaltungen hervor und schloß mit den Worten, daß die deutschen Bauern treue Bürger des Staates bleiben wollten. Herr Diplomlandwirt Kunde erinnerte kurz daran, daß neben aller Bauerntüchtigkeit auch der Gottessegen nicht vergessen werden dürfe. Tanz und Humor hielten die meisten noch mehrere Stunden beisammen. Besonders muß hervorgehoben werden, daß sich an dieser Rundfahrt auch drei ältere Mitglieder der Welage, der 73jährige Gutsbesitzer Karl Mietz, der ein Jahr ältere Gutsbesitzer Otto Rohde-Schubinek und der 76 Jahre alte Landwirt Friedrich Krause aus Wilhelmsee, der noch rüstig seiner Müller- und Landwirtschaftsarbeit nachgeht, beteiligten und die Landjugend zahlreich vertreten war.

Birnbaum

hs. **Der Verein deutscher Katholiken** hielt am Sonntag, dem 14. Juni, abends 8 Uhr bei Zickermann unter Vorsitz des Lehrers Winiecki seine letzte Monatsversammlung vor den großen Ferien ab. Die Versammlung war sehr gut besucht. Nach der Begrüßung gab der Vorsitzende einen Rechenschaftsbericht über die Jubiläumsfeierlichkeiten im Mai und dankte sämtlichen Spendern, die durch ihre freiwilligen Gaben die Unkosten gedeckt haben. Unter Mitteilungen wurde auf die bevorstehende Wallfahrt der deutschen Katholiken aufmerksam gemacht, die unter Führung Pater Breitingers nach dem Kalvarienberg bei Usch an der Netze für den 5. Juli vorgesehen ist. Meldungen sind an das Caritas-Büro in Poznań, Al. Marsz. Pilsudskiego 25, zu richten. Der Fahrpreis ab Posen beträgt 3,90 Zl. Anfahrt aus der Provinz 50 Prozent Fahrpreisermäßigung. Aus Anlaß des St. Bonifatius-Jubiläumsjahres hielt der Vorsitzende einen Vortrag über das Leben und Schaffen des Heiligen. Ein Sprechchor der Junggruppe und zwei Gedichte verschönten die feierliche Stimmung. Frühlings- und Volkslieder, gemeinsam gesungen, und ein Abendspaziergang auf der großen Seepromenade beschlossen den Abend.

hs. **Eine Abschlußprüfung** für die Fortbildungsschüler der dritten und letzten Klasse fand in der Volksschule in Gegenwart des Leiters Kaczmarek, der Lehrer, Lehr- und Obermeister und des Präfekten Folczyński statt. Der Prüfung unterzogen sich zehn Schüler. Sämtliche Schüler bestanden mit gut. Ein Imbiß im Gasthof Zieliński beschloß den Tag.

hs. **Ertrunken** ist in der Warthe an der Sandbank am Montag nachmittag der Briefträger Leon Antczak vor den Augen seiner Frau und seiner Kinder. Antczak hatte am 17. Juni seine Prüfung bestanden und war Inhaber des Ordens „Virtuti Militari". Die Leiche ist bis jetzt nicht gefunden worden.

Lissa

Nach den Feiertagen

k. Es ist allerhand los gewesen in den zwei letzten Feiertagen in unserer Stadt. Da war erst der „Feiertag des Meeres" und die 70-Jahrfeier der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr. Letztere wurde am Sonnabend eingeleitet durch einen Zapfenstreich. Am Sonntag begannen dann schon frühzeitig am Sokólsportplatz die Wettbewerbe der einzelnen Feuerwehren aus dem Kreise Lissa. Nach einem Gottesdienst in der katholischen Pfarrkirche war am Ring Defilade. Auch die Meeres- und Kolonialliga veranstaltete einen Umzug durch die Straßen der Stadt und eine Feier am Ring. Mittags fand die Vereidigung der Feuerwehren statt. Der Nachmittag war wiederum ausgefüllt mit Wettbewerben. Am gestrigen Montag war nach dem gemeinsamen Gottesdienst wieder ein Vorbeimarsch vor den Vertretern der staatlichen und kommunalen Behörden am Ring. Um 12 Uhr mittags fand im Saale am Sokólsportplatz die Festsitzung statt. Nachmittags war Fortsetzung der Wettkämpfe, und nach der am Abend erfolgten Siegerverkündigung gab es im Saale am Sokólsportplatz einen allgemeinen Tanz.

Die Veranstaltungen aus Anlaß des Feiertages des Meeres spielten sich außer dem Umzug und der Feier, die in Lissa stattfand, zum größten Teil in Boszkowo an dem See ab. Und es war kein Wunder, daß diese Veranstaltung bedeutend besser besucht war als die Veranstaltung der Feuerwehr in Lissa. War doch die zwei Tage hindurch eine so große Hitze, daß alles, was nur irgendwie konnte, die heißen Mauern der Stadt verließ und ans Wasser flüchtete. Dort in Boszkowo wurden Segelregatten durchgeführt, die schönsten Boote wurden prämiiert und auch die schönsten Badekostüme wurden mit Preisen bedacht. Und so sind denn die zwei schönen Feiertage wie im Fluge vergangen, und es heißt nun wieder, der Arbeit nachgehen und warten auf einen neuen schönen freien Sommertag.

Kuschlin

g. **Raubüberfall auf ein Forsthaus.** In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag der vorigen Woche drang ein Einbrecher in das Forsthaus Jastrzębniki ein. Zunächst durchsuchte er die Kleidung des schlafenden Försters Piekarski und entwendete einen Browning. Da aber der Förster wohl Zeichen des Erwachens gab, hieb der Verbrecher mit einer Eisenstange mehrere Male über den Kopf des im Bette ruhenden Försters und verletzte ihn erheblich. Auf seinen Aufschrei eilte die Wirtschafterin des Försters herbei. Als der Einbrecher sah, daß sich der schwer verletzte Förster von seinem Lager erhob, ergriff er die Flucht. Die Wirtschafterin holte sofort den in der Nähe stationierten Förster Tepper, der einen Arzt herbeirief und die Polizei benachrichtigte. Der Arzt vernähte dem Schwerverletzten mehrere klaffende Wunden und wunderte sich, daß die furchtbaren Schläge nicht den sofortigen Tod des Försters verursacht hatten. Die Staatspolizei vermutet als Grund des Verbrechens die Rache eines Arbeitslosen, der von dem Förster beim Holzstehlen abgefaßt wurde.

g. **Raupenplage.** Die Obstbäume, besonders die Apfelbäume, in Gärten und an den Straßen sind in diesem Jahre von einer Raupenplage bedroht, wie man sie schon seit Jahren nicht mehr kennt. Unablässig müssen Gartenbesitzer und Obstalleenbesitzer die Raupen von ihren Obstbäumen sammeln und vernichten, da sonst die Früchte vorzeitig abfallen. Bei den hohen Straßenbäumen wird man die Raupennester am besten mit einer auf einer langen Stange befestigten Raupenfackel abbrennen.

g. **Botanischer Ausflug.** Am Sonnabend, dem 13. Juni, unternahm eine Anzahl von Studenten der Posener Universität unter Leitung eines Professors einen botanischen Ausflug in die herrschaftlichen Waldungen von Wonsowo, die durch ihren großen Reichtum an den verschiedensten Nadelholzarten, aber auch Laubbaumseltenheiten sehenswert sind. Die Herrschaft ließ die Ausflügler durch Wagen von der Station Porażyn abholen und stellte auch am Abend Gespanne zur Heimfahrt nach der genannten Station.

Krotoschin

Erlebnisreiche Tage. Die vergangene Woche vermittelte durch die Tagung des Posener Bezirksverbandes deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen dem hiesigen Deutschtum besonders reiche Eindrücke. In vorbildlicher Weise hatte die Bürgerschaft für die Unterkunft so zahlreicher Gäste gesorgt. Bereits am Anreisetage trafen gegen fünfzig Mitglieder des Verbandes ein. Nach Erledigung der Quartierfrage versammelten sich die Gäste in der ehemaligen Loge zur Begrüßung, der Herr Damaschke-Bromberg ein feierliches und herzliches Gepräge gab. Der folgende Tag war ganz mit Sitzungen des Bezirksverbandes ausgefüllt, auf denen Fragen unserer Schulen erschöpfend behandelt wurden. Welch großes Interesse die hiesige Bevölkerung der Tagung entgegenbrachte zeigte so recht der Festabend, zu dem der Ortsverein deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Krotoschin eingeladen hatte. Mitglieder der Deutschen Bühne-Bromberg und einige hiesige Laienspieler führten Kleists „Zerbrochenen Krug" auf. Welch großen Erfolg die Darbietung errang, bewies der reiche Beifall der 300 Volksgenossen, für die diese Aufführung ein seltenes Erlebnis war. Den Abschluß der Tagung bildete ein Ausflug in die herrlichen Wälder der Umgegend, auf dem die hochgestellten Erwartungen noch übertroffen wurden. Ein ausführlicher Bericht dieser schön verlaufenen Tagung folgt in den nächsten Tagen.

Deutsche Vereinigung. Zum ersten Male haben die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppen Gelegenheit ihren Vorsitzenden — Vg. Dr. Kohnert — in ihrer Mitte zu sehen. Zu der am Sonnabend, d. 4. Juli, nachm. 6 Uhr, im Lokal Seite-Konarzewo angesetzten Mitgliederversammlung sind außer den Mitgliedern der Ortsgruppe Krotoschin auch diejenigen der Ortsgruppen Hellefeld, Guminitz, Kobylin und Zduny herzlich eingeladen.

Neutomischel

„Fest des Meeres". Am 29. Juni, dem Peter-Paulstage, veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der Meeres- und Kolonialliga eine Propagandaveranstaltung anläßlich des traditionellen Meeresfestes. Um 10 Uhr sammelten sich sämtliche Vereine mit ihren Fahnen auf dem Neuen Markte und begaben sich in die Kirche, um an einem feierlichen Hochamte teilzunehmen. Danach fand ein Umzug durch die Stadt mit Transparenten statt und eine Defilade vor dem Herrn Starosten nebst einer Ansprache des Rechtsanwalts Herrn Nowicki. Anschließend wurde die Nationalhymne gesungen. Um 6 Uhr nachmittags fand im Garten der „Kresowianka" ein großes Volksfest mit Ueberraschungen für die Kinder statt. abends um ½9 Uhr eine feierliche Akademie, ebenfalls im Garten, der geschmackvoll dekoriert war bei Scheinwerferbeleuchtung. Auf dieser Akademie sprach Herr Oberlehrer Wydra, worauf Vorträge des Gesangvereins „Chopin", Deklamationen, Kostümtänze, lebende Bilder, Darbietungen des Turnvereins, der Radfahrer und Pfadfinder folgten. Gleichfalls wurde ein bengalisches Feuer abgebrannt. Die öffentlichen und auch viele private Gebäude waren mit den staatlichen und den Fahnen der Meeres- und Kolonialliga, Transparenten und Girlanden geschmückt. Am Vormittag hatte eine Straßensammlung stattgefunden. Der Reinertrag aus den Veranstaltungen wurde dem Fonds für die Meeresverteidigung, aus dessen Mitteln ein Unterseeboot gebaut wird, überwiesen.

Rawitsch

— **Die Linde blüht.** Die vielen Linden, die rings um unsere Stadt auf der Promenade stehen, haben ihre Blüten entfaltet und senden ganze Wolken des süßen Duftes über die Stadt. Da die Blütenzeit nicht, wie in anderen Jahren, verregnet, können unsere Imker eine gute Tracht erwarten.

T. C. Bromberg — T. C. Posen 5:5

Am 29. Juni begegneten sich der DTC. Bromberg und der TC. Posen auf den Posener Plätzen an der Grunwaldzka. Es kamen acht Herren-Einzel- und zwei Herren-Doppelspiele zum Austrag. Das im Programm vorgesehene gemischte Doppel wußte wegfallen, da die Bromberger keine Dame gestellt hatten. In den Einzelspielen trafen sich die beiden Vereins-Spitzenspieler Draheim und Mönnig. Der Posener Vertreter konnte in drei Sätzen 3 : 6, 8 : 6, 0 : 6 den Punkt für den TC. Posen buchen. Dieses Spiel war das weitaus interessanteste und hätte in den Rahmen eines internationalen Turniers gepaßt, vor allem im dritten Satz, in dem Mönnig in voller Fahrt Ball um Ball hart an die Linie setzte, während sein Gegner das Tempo Mönnigs in der tropischen Mittagssonne nicht mehr durchhielt. Dr. Thomaschewski gewann gegen Ostwald 6 : 3, 7 : 5, während von Gersdorff gegen Hofmann 6 : 4, 1 : 6, 4 : 6 verlor. Hofmann, der im Bromberger Klub an dritter Stelle steht, spielte sehr regelmäßig und hart, so daß er auch gegen Kowalla 7 : 5, 6 : 1 gewinnen konnte, obwohl der Vertreter der Posener eine gute Schlagtechnik zeigte. Kowalla siegte gegen Hubert 8 : 6, 6 : 3, der später Fuchs 6 : 2, 6 : 4 abfertigte. Mönnig schlug den zweiten Spitzenspieler Brombergs, Ostwald, 6 : 4, 6 : 0. Draheim gewann gegen v. Gersdorff, der nach Satzverlust 3 : 6 wegen einer Fußverletzung aufgeben mußte. Das Doppelspiel Draheim—Hofmann gegen Mönnig—Kowalla brachte mit 1 : 6, 6 : 4, 6 : 2 den Brombergern einen Punkt, da die Posener im zweiten Satz viel Pech hatten und dadurch die Ruhe verloren. Dieses Spiel gehörte zu den interessantesten des Tages. Das neue Doppel Mönnig—Kowalla könnte bei besserer Ausnutzung der Chancen am Netz eine Stärke des TC. Posen werden. Dr. Thomaschewski — von Gersdorff gewannen gegen Ostwald—Hubert verdient 6 : 3, 6 : 2. Die Bromberger konnten mit 103 Spielen gegen 107 Spiele des Posener Klubs ein Unentschieden von 5 : 5 erreichen. Leider waren die Spiele, die einen großen Zuschauerkreis verdient hätten, nur von wenigen Schaulustigen besucht, die allerdings auf ihre Rechnung kamen, da die Spiele durchweg spannend waren. hk.

Sprungkonkurrenz im Hippodrom

Vom 27. bis 29. Juni fanden im Hippodrom an der Grunwaldzka die vom Großpolnischen Reitklub veranstalteten hippischen Kämpfe statt. Am zweiten Tage der Gesamtkonkurrenz wurden verschiedene Jagdspringen geritten, zu denen 60 Pferde starteten. Im leichten wie im schweren Springen kamen die meisten Pferde fehlerlos über die Bahn. Herr von Lüttwitz belegte auf Ceder einen der vorderen Plätze. Am dritten Tage fand eine Dressurprüfung statt, bei der Frl. Erika Sarrazin-Turowo auf Irene unter 14 Teilnehmern den ersten Preis erhielt. An der für Damen und Herren offenen Sprungkonkurrenz nahmen 16 Pferde teil, von den die von Herrn Osser gesteuerte Stute Palme den ersten Preis erhielt. Im folgenden Offiziersspringen starteten 18 Pferde. General Zahorski siegte in dieser Konkurrenz, bei der die von Obltn. Baranski besteuerte Stute Wisienka stürzte und das linke Vorderbein brach. Die Geschwindigkeitskonkurrenz gewann Herr Strzeszewski. Die vom Wetter begünstigten Reiterkämpfe nahmen einen schönen Verlauf und zeigten, daß Posen über erstklassiges Pferdematerial und ausgezeichnete Reiter verfügt.

Segelflugrekord

Flugkapitän Helm von der Deutschen Lufthansa, der schon am Sonnabend mit einem „Rhön-Sperber" einen Segelflugrekord in neunstündigem Flug über Berlin aufgestellt hatte, stieg am Montagnachmittag von neuem auf. Der bekannte Hindenburg-Pokalflieger Dipl.-Ing. Peter Riedel, der Segelfluglehrer Helms, nahm den Flugkapitän ins Schlepp. Hoch in den Lüften klinkte der „Rhön-Sperber" ab und war bald wieder den Blicken entschwunden. Er blieb auch diesmal wieder mehrere Stunden in der Luft, hat aber nicht versucht, eine Sonderleistung zu erreichen, die er im Hinblick auf den kommenden Rhön-Wettbewerb plant.

Rekordbesuch in Inowrocław

Die Frühjahrsaison in der Perle Großpolens Inowrocław Zdrój, hat alle Erwartungen übertroffen und stand im Zeichen eines Rekordbesuchs von Gästen und Heilungsuchenden aus ganz Polen. Die bisherige Zahl der Heilungsuchenden übersteigt erheblich diejenigen vergangener Jahre, was ein vollgültiger Beweis für die seit Jahren im Wachsen begriffene Popularität des Heilbades ist. Dieser Strom von Kurgästen stellt den Erfolg der Heilmittel von Inowrocław Zdrój außer Zwiefel. Die Liste der Heilverfahren umfaßt zahlreiche Krankheiten, wie Stoffwechselkrankheit, Arterienverkalkung, Gicht, Fettsucht, Zuckerkrankheit, veraltete Lebererkrankungen, Drüsenkrankheiten usw. Inowrocław ist auch ein allgemein anerkanntes Bad für Kinderkrankheiten. Insbesondere werden auch Herz-, Nervenkrankheiten usw. geheilt, sodann Nasen- und Halsleiden. Inowrocław Zdrój, die Perle der polnischen Bäder, erwartet weiter Tausende von Besuchern, die Gesundheit und Erholung für weitere Arbeit suchen.

R. 553.

Genossenschaftstag der Deutschen Mittelpolens

In Lodz fand die Tagung des Unterverbandes Mittelpolens des Deutschen Genossenschaftsverbandes in Polen statt. Dem Verbande gehören 86 Genossenschaften mit 4466 Mitgliedern an. Von den Genossenschaften waren 56 ländliche Spar- und Darlehnskassen, 15 Warengenossenschaften, 11 Kreditgenossenschaften städtischen Charakters, je eine Warenzentrale, Verbrauchergenossenschaft, Verarbeitungsgenossenschaft und Hilfsgenossenschaft. Von den Mitgliedern waren 2217 Landwirte, 362 Gewerbetreibende, 256 Besitzer von Handels- und Gewerbeunternehmen, 190 Arbeiter, 243 Beamte und 486 Angehörige sonstiger Berufe. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, dass die Genossenschaften im vergangenen Jahre den Mitgliedern Kredite in Höhe von rund 3 Mill. zł zur Verfügung gestellt haben. Dadurch wurden mindestens 4000 deutschen Betrieben die Möglichkeit gegeben, die Krise zu überstehen. Die Eigenkapitalien der Genossenschaften sind gegenüber dem Vorjahre um 12 Prozent gestiegen und betrugen 615 000 Złoty. Bei den 67 Kreditgenossenschaften waren 1,6 Mill. zł Spargelder angelegt, um 0,24 Mill. zł mehr als im Vorjahre. Die Gründung einer Anzahl neuer Genossenschaften ist in Vorbereitung.

Export von Fourniererle

Die Oeffnung der polnischen Zollgrenze für Runderle ist bereits beschlossen; die polnischen Erlenholzexporteure warten mit grosser Ungeduld auf die Veröffentlichung der Verordnung. Dies ist nicht verwunderlich, zumal mit der Veröffentlichung die Zollermässigung für Furniererle in Kraft tritt und die Zeit, die in diesem Jahr zur Durchführung von Exporttransaktionen noch verbleibt, ausnahmsweise sehr kurz ist.

Die Ausfuhrzollermässigung für Furniererle läuft am 31. August d. J. ab. Es verbleiben also für die Geschäfte kaum zwei ganze Monate. Wenn die Geltungsdauer der Ausfuhrzollermässigung nicht verlängert werden sollte, müssten die Exportabschlüsse in grosser Eile abgewickelt werden, was sich — wie polnischerseits befürchtet wird — auf die Preisgestaltung ungünstig auswirken müsste.

Neue Bestimmungen für den polnisch-Danziger Warenverkehr

Das Amtsblatt des polnischen Finanzministeriums Nr. 14 enthält unter Position 459 einen Runderlass, der die Durchfuhr polnischer Waren durch das Gebiet der Freien Stadt Danzig auf dem Land- und Wasserwege und die Beförderung von Danziger Waren durch Polen auf dem Wasserwege regelt. Der Runderlass bestimmt im einzelnen, dass bei der Beförderung polnischer Waren aus Polen nach Polen durch das Gebiet der Freien Stadt Danzig auf dem Land- und Wasserwege keine Valutabescheinigung verlangt werden soll. Die für den Transit durch Danzig bestimmten polnischen Waren müssen auf folgende Weise befördert werden:

1. Bei der Beförderung auf dem Landweg von dem Ausgangs-Grenz-Zollposten an den Eingangs-Grenz-Zollposten.

2. Bei der Beförderung auf dem Wasserweg von dem Zollamt Dirschau an das Zollamt Gdingen und umgekehrt.

Der Spediteur ist verpflichtet, die Transitware an das Empfangszollamt innerhalb der von dem Absendezollamt festgesetzten Frist zu liefern. Wird die Ware an das Empfangszollamt nicht abgeliefert, so wird die Versendung der Ware als eine Ausfuhr in das Gebiet der Freien Stadt Danzig ohne die erforderliche Valutabescheinigung angesehen und unterliegt somit den Strafbestimmungen.

Polnische Waren, die auf dem Landweg aus Polen nach Polen verfrachtet werden, müssen auf Grund sogenannter „Frachtkarten" befördert werden. Diese Frachtkarten sind von dem Spediteur in dreifacher Ausfertigung auszufüllen. Gleichzeitig wurde die Finanzkammer in Graudenz ermächtigt, ein Muster für eine solche Frachtkarte herauszugeben und das Verfahren im einzelnen festzusetzen.

Polnische Waren, die auf dem Wasserwege von Dirschau nach Gdingen und umgekehrt verfrachtet werden, müssen von den Zollämtern auf Grund sogenannter „Transitbriefe" befördert werden, und zwar im Rahmen der Bestimmungen des § 50 der „See-Zoll-Instruktion".

Danziger Waren, die durch Polen auf dem Wege Dirschau—Mibobadź befördert werden, werden aus Polen ohne Valutabescheinigung herausgelassen. Das Verfahren, das dem Ausgangszollamt ermöglichen soll, festzustellen, ob es sich um durch Polen beförderte Danziger Waren handelt, wird von der Finanzkammer in Graudenz noch festgesetzt werden.

Unterzeichnung des polnisch-österreichischen Wirtschaftsabkommens

Wie aus Wien berichtet wird, sind die dort geführten Verhandlungen über das österreichisch-polnische Wirtschaftsabkommen beendet und das Abkommen unterzeichnet worden. Durch dieses neue Abkommen wird der im Oktober 1933 abgeschlossene polnisch-österreichische Handelsvertrag in verschiedenen Punkten abgeändert. Durch die neuen Bestimmungen soll eine Vergrösserung des beiderseitigen Warenverkehrs herbeigeführt werden. Eine Abänderung verschiedener Zollsätze wurde vorgenommen. Oesterreich verpflichtet sich zu einer vermehrten Einfuhr polnischer Fleischschweine, während Polen Oesterreich in der Kohlenausfuhr Zugeständnisse gemacht hat.

Günstige wirtschaftliche Entwicklung im Mai

Bericht der Landeswirtschaftsbank

— Von der Landeswirtschaftsbank wird in diesen Tagen der übliche Monatsbericht über die Wirtschaftslage Polens für Mai 1936 vorgelegt. In diesem Bericht spiegelt sich deutlich die kritische Lage wieder, in der sich Polen bei Einführung der Devisenbewirtschaftung befand. Für den Beginn des Monats Juni wird für viele Kreditinstitute wieder eine Zunahme der Einlagen festgestellt. Das Abziehen der Kapitalien von den Banken — das ja bereits in den vorhergehenden Monaten in grossem Umfange zu beobachten war — hat, wie in dem Bericht der Landeswirtschaftsbank hervorgehoben wird, zu einer Steigerung der privaten Investitionstätigkeit — vor allem im Bauwesen — und daneben zu erhöhten Anlagen in Immobilien und Waren geführt. Dadurch sind sowohl die allgemeinen Umsätze wie auch die industrielle Erzeugung gestiegen; diese haben wieder einen erhöhten Kreditbedarf hervorgerufen, der die Banken vor eine sehr schwierige Aufgabe gestellt hat, da die starke Abziehung der Einlagen ohnehin schon eine grössere Kassenhaltung erfordert.

Trotz dieser Schwierigkeiten gelang es, die Zahlungsfähigkeit der Banken aufrecht zu erhalten. Der Mai-Ultimo war allerdings, wie die Landeswirtschaftsbank in ihrem Bericht gesteht, schwierig. Für die erste Hälfte des Juni ist allerdings nach den Ausführungen der Landeswirtschaftsbank wieder eine ruhigere Entwicklung zu verzeichnen.

Die Steigerung der Bau- und überhaupt der Investitionstätigkeit zusammen mit den stärkeren Warenkäufen des Handels und der Verbraucherschaft musste die industrielle Tätigkeit günstig beeinflussen. Vor allem war eine deutliche Belebung in der Hüttenindustrie festzustellen, die ohnehin schon einen verhältnismässig günstigen Stand erreicht hatte. Weiter war eine deutliche Besserung in der Eisen- und Metallindustrie, der Holzindustrie und im Bergbau festzustellen. Einen verhältnismässig hohen Beschäftigungsstand im Mai wies ferner die chemische Industrie, die Webwaren- und Bekleidungs- sowie die Lederindustrie auf. Ausserdem stieg auch der Absatz von Kohle auf dem Inlandsmarkt. Dagegen zeigt die Kohlenausfuhr einen Rückgang, während gleichzeitig der Auslandsabsatz von Erdöl etwas anstieg. Durch die Zunahme der Beschäftigung in den Produktionsmittelindustrien ging die Arbeitslosigkeit im Mai zurück: die Ziffer der registrierten Arbeitslosen wies eine Verminderung um rd. 60 000 auf.

Das allgemeine Ansteigen der Umsätze und die Belebung der industriellen Tätigkeit blieb natürlich nicht ohne Rückwirkungen auf die Lage der Landwirtschaft. Besonders der Absatz von Veredelungserzeugnissen entwickelte sich günstig. Die Preise für diese Waren hielten sich auf ihrem verhältnismässig günstigen Stand und zogen teilweise sogar noch etwas an.

Die Umsätze des Handels waren entsprechend der aufgezeigten Entwicklung ziemlich lebhaft, und zwar sowohl im Gross- wie im Einzelhandel. Die Preise zeigten allgemein eine ansteigende Tendenz; vor allem auch für landwirtschaftliche Waren. In den Kreisen der Arbeiterschaft hatte dieses Anziehen der Preise erneut eine Verstärkung der Forderungen nach Lohnerhöhungen zur Folge.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 1. Juli.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	51,00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	47.50 B
4½% Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie L	42 25 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	39.00 B
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	
Bank Polski	99.00 B
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Stimmung: schwächer.

Warschauer Börse

Warschau, 30. Juni.

Rentenmarkt: Die Stimmung in den Staatspapieren war fester, in den Privatpapieren uneinheitlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 66.25, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 67.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Ser. 77, 6proz. Dollar-Anl. 1919/20 68, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 1927 53.50—54—56, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 45—44.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 53.75—54.50—54.25, 4½proz. Gold-L. Z. Ser. L Pozn. Ziem. Kred. 41.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 47.50.

Aktien: Tendenz gehalten.

Notiert wurden: Bank Handlowy-Warschau 40.00, Bank Polski 99—98—99, Choceń 150.00, Lilpop 12.75—12.80, Starachowice 33.50.

Amtliche Devisenkurse

	30. 6. Geld	30. 6. Brief	26. 6. Geld	26. 6. Brief
Amsterdam	358.88	360.52	358.53	359.97
Berlin	212.92	213.98	212.92	213.98
Brüssel	89.12	89.48	89.37	89.73
Kopenhagen	118.16	118.74	118.36	118.94
London	26 45	26.59	26.52	26.66
New York (Scheck)	5.26¼	5.28¾	5 28⅜	5.30⅞
Paris	34.94	35.08	34.94	35.08
Prag	21.91	21.99	21.92	22.00
Italien	41 80	42.10	41.80	42.10
Oslo	132.97	133 63	133.17	133.83
Stockholm	136 47	137.13	136.92	137.58
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	172 56	173.24	172.36	173.04
Montreal	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 30. Juni. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 26.47—26.57, Berlin 100 RM (verkehrsfrei) 213.03—213.87, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Zürich 100 Franken 172.46 bis 173.14, Brüssel 100 Belga 89.07—89.43, Amsterdam 100 Gulden 359.00—360.44, Stockholm 100 Kronen 136.53—137.07, Kopenhagen 100 Kronen 118.17—118.63, Oslo 100 Kronen 133.04—133.56, New York 1 Dollar 5.2715 bis 5.2955.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 1. Juli. Tendenz: überwiegend fester. Die Börse setzte heute bei etwas lebhafterem Geschäft als in den Vortagen zu überwiegend höheren Kursen ein. Siemens waren um 1¾, Orenstein um 1½, Daimler um 1⅜ und Schuckert um 1 Prozent gebessert. Farben kamen mit 169½, d. h. ¼ Prozent höher, zur Notiz, andererseits ermässigten sich Engelhart-Brauerei um 2 und Harpener um 1¼ Prozent. Die Reichs-Altbesitz-Anleihe erlitt einen leichten Rückgang von ⅛ Prozent auf 112⅝.

Blanco-Tagesgeldsätze waren noch nicht zu hören.

Märkte

Getreide. Bromberg, 30. Juni. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen 14.75—14, Standardweizen 20.75—21, Einheitsgerste 15.75—16, Sammelgerste 15.25—15.75, Wintergerste 14.50—14.75, Hafer 15—15.75, Roggenkleie 9.75-10.25, Weizenkleie grob 10—10.50, Weizenkleie mittel 9.50 bis 10.00, Weizenkleie fein 10.00 bis 10.50, Gerstenkleie 11.50—12.50, Felderbsen 20—22, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 19—21, Blaulupinen 10.50—11, Gelblupinen 12.50—13, Speisekartoffeln 3—3.50, Fabrikkartoffeln für 1 kg-% 14 gr, Kartoffelflocken 13.75 bis 14.50, Trockenschnitzel 8.50—9, blauer Mohn 59—63, Leinkuchen 16.25—16.75, Rapskuchen 13.75 bis 14.25, Sonnenblumenkuchen 16.25—17.25. Tendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 1491 t.

Getreide. Warschau, 30. Juni. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 22.50 bis 23, Sammelweizen 442 gl 22 bis 22.50, Standardroggen I 700 gl 15—15.25, Standardroggen II 687 gl 14.75 bis 15, Standardhafer I 497 gl 15.50—16, Standardhafer I a 516 gl 16 bis 16.25, Standardhafer II 460 gl 15.00 bis 15.50, Braugerste 15.75 bis 16, Felderbsen 17 bis 18, Viktoriaerbsen 26—28, Wicken 21—22, Peluschken 19—20, Serradella gereinigt 27 bis 29, Blaulupinen 9.75—10.25, Gelblupinen 13 bis 13.50, Weissklee roh 60—70, Weissklee gereinigt 97% 80—100, Weizenmehl 65% 31.00 bis 32.00, Roggenauszugsmehl 65% 22.50 bis 23.50, Weizenkleie grob 11.50 bis 12, Weizenkleie mittel und fein 10.50—11, Roggenkleie 9.50—10, Speisekartoffeln 3.25—3.75, Leinkuchen 16—16.50, Rapskuchen 13.25—13.75, Sojaschrot 45% 22.50—23. Gesamtumsatz: 1525 t, davon Roggen 335 t. Stimmung: ruhig.

Getreide. Danzig, 30. Juni. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. ohne Handel, Roggen 120 Pfd. 15.60—15.75, Roggen 118 Pfd. 15.50, Gerste feine ohne Handel, Gerste mittel lt. Muster 16.60—17, Gerste 114/15 Pfd. 16.50, Futtergerste 110/11 Pfd. 16.25, Futtergerste 105/06 Pfd. 15.85, Hafer 15—17. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 1, Roggen 8, Gerste 19, Hafer 4, Hülsenfrüchte 2, Kleie und Oelkuchen 38.

Getreide. Posen, 1. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	14.00—14.25
Weizen	20.25—20.50
Braugerste	—
Mahlgerste 700—725 g/l	16.00—16.25
670—680 g/l	15.75—16.00
Wintergerste	14.50
Hafer	15.75—16.00
Standardhafer	15.25—15.50
Roggenmehl 30%	21.75—22.00
1. Gatt. 50%	21.25—21.50
1. Gatt. 65%	20.25—20.75
2. Gatt. 50—65%	15.00—16.00
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. 20%	33.50—35.25
I A Gatt. 45%	32.75—33.25
I B „ 55%	31.75—32.25
I C „ 60%	31.25—31.75
I D „ 65%	30.25—30.75
II A „ 20—55%	29.50—30.00
II B „ 20—65%	29.00—29.50
II D „ 45—65%	26.50—27.00
II F „ 55—65%	22.25—22.75
II G „ 60—65%	20.75—21 25
III A „ 65—70%	18.75—19.25
III B „ 70—75%	16.75—17.25
Roggenkleie	9.00—9.50
Weizenkleie (grob)	9.25—9.75
Weizenkleie (mittel)	8.25—9.00
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	—
Leinsamen	—
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Viktoriaerbsen	21.00—23.00
Folgererbsen	20.00—22.00
Blaulupinen	10.75—11.25
Gelblupinen	14.00—14.50
Serradella	—
Blauer Mohn	—
Rotklee, roh	—
Rotklee (95—97%)	—
Weissklee	—
Schwedenklee	—
Gelbklee, entschält	—
Wundklee	—
Leinkuchen	16.00—16.25
Rapskuchen	13.75—14.00
Sonnenblumenkuchen	16.00—16.50
Weizenstroh, lose	1.40—1.65
Weizenstroh, gepresst	1.90—2.15
Roggenstroh, lose	1.50—1.75
Roggenstroh, gepresst	2.25—2.50
Haferstroh, lose	1.75—2.00
Haferstroh, gepresst	2.25—2.50
Gerstenstroh, lose	1.40—1.65
Gerstenstroh, gepresst	1.90—2.15
Heu, lose	4.25—4.75
Heu, gepresst	4.75—5.25
Netzeheu, lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepresst	6.25—6.75

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 2315.1 t, davon Roggen 833, Weizen 187, Gerste 392, Hafer 35 t.

Posener Viehmarkt

vom 1. Juli.

Auftrieb: 335 Rinder, 1395 Schweine, 605 Kälber und 270 Schafe; zusammen 2605 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	—
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	54—58
c) ältere	46—50
d) mässig genährte	40—46
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	—
b) Mastbullen	50—56
c) gut genährte, ältere	44—48
d) mässig genährte	40—44
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	—
b) Mastkühe	54—60
c) gut genährte	44—50
d) mässig genährte	16—20
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	—
b) Mastfärsen	54—58
c) gut genährte	46—50
d) mässig genährte	40—44
Jungvieh:	
a) gut genährtes	42—44
b) mässig genährtes	88—40
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	76—84
b) Mastkälber	66—70
c) gut genährte	60—64
d) mässig genährte	50—56
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	64—68
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	54—60
c) gut genährte	
Schweine:	
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	100—102
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	94—98
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	90—92
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	80—88
e) Sauen und späte Kastrate	80—90
f) Fettschweine über 150 kg	—

Marktverlauf: ruhig.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

TELEPHONISCH werden Anzeigen nur in Ausnahmefällen angenommen.
Für entstehende Fehler können wir keine Haftung übernehmen.
Posener Tageblatt.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	„
Stellengesuche pro Wort	5	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt